Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 27.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 2. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 1. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superindenten Stiller zu Koischwitz, Kr. Liegnitz, den Rothen Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife; dem großherzoglich oldenburgischen Ober-Gerichts-Direktor Claußen zu Varel, dem bisherigen Legations-Sekretär bei der königlich dänischen Gesandtschaft hierselbst, Baron v. Güldencrone, und dem Sanitäts-Rath Dr. Löscher zu Lübben den Rothen Adler-Orden III. Kl.; dem Landes-Direktor der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, v. Flottwell, zu Arolsen, dem Kreisgerichts-Rath, Hauptmann a. D. Hoffmann zu Neustadt O.-Schl., und den praktischen Aerzten Dr. Steffen zu Stettin und Sanitäts-Rath Dr. Oswald zu Misdroy den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Rendanten und Polizei-Verwalter Rother zu Kamenz, Kr. Frankenstein, den Kronen-Orden IV. Kl.; sowie dem Prem.-Lieutenant Frhrn. von und zu Egloffstein im Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 und dem Gefreiten Moll II. im Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Richter bei dem Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu Königsberg i. Pr. Singelmann, und den Richter bei dem Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu Danzig Dr. Abegg zu Kommerz- und Admiralitäts-Räthen zu ernennen; und dem Domänen-Pächter, Ober-Amtmann Hoffmann zu Kobbelbude, Kr. Königsberg, den Charakter als Amts-Rath zu verleihen.

Dem Rechtsanwalt und Notar Horn in Labiau ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Mehlauken gestattet worden. Der Kreisrichter Holder-Egger in Jastrow ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Schlawe und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rügenwalde, ernannt worden.

Der Lehrer Steinbrede an der Stadtschule in Berleburg ist als dritter Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Hilchenbach angestellt worden.

Der frühere hannoversche Ministerial-Registratur-Gehülfe Bohne ist zum Buchhalter in der Haupt-Buchhalterei des Finanz-Ministeriums ernannt.

Rußland und Europa.*)

Die jüngsten Vorgänge in Rußland lenken die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade wieder auf den „Koloß im Osten", der seit dem Krimkriege eine Zeitlang in der Geschichte nur die Rolle eines Nebenakteurs gespielt hat.

Es bricht sich alltäglich mehr die Ueberzeugung Bahn, daß der östliche Nachbar in einer Entwickelungsperiode sich befindet, deren Ausgang freilich einer streitigen Diagnose unterzogen wird. Während die Einen den Zerfall des Czarenreichs prophezeien, ist es den Andern eine unumstößliche Gewißheit, daß dasselbe der Staat der Zukunft sei, daß es sich nur rüste, um mit den jungen, noch nicht historisch verbrauchten Kräften des slawischen Stammes die alternden und über den Kulminationspunkt ihrer Entwickelung bereits hinausgeschrittenen Kulturvölker des Westens zu zertrümmern.

Ruhigen Beobachtern möchte weder die eine, noch die andere Befürchtung einleuchten. Man sieht nicht ab, warum ein Staat, der seit 10 Jahren ernstlich bestrebt ist, sich mehr und mehr den Grundsätzen der occidentalen Zivilisation zu nähern, schon am Anfang seines müheoollen Weges in Barbarei und Rohheit zurückfallen und die Errungenschaften preisgeben soll, in deren Besitz er sich augenscheinlich wohl fühlt. Die Aufhebung der Leibeigenschaft, der Aufschwung des Handels und der Industrie, die fast übertriebene Begünstigung des Kommunikationswesens können sich wahrlich nicht mit einer Zertrümmerung des russischen Staatsorganismus, sondern im Gegentheil mit dessen Kräftigung und Fortentwickelung belohnen. Je mehr sich die politischen Prinzipien Rußlands mit denen der modernen Zivilisation und Humanität identifiziren, desto weniger gefährlich und drohend wird es für den Westen; je inniger seine Verkehrs- und Handelsverhältnisse, je bewußter das Kulturbedürfniß seiner Staatsangehörigen mit den Bestrebungen der andern Kontinentalstaaten verschmilzt, desto dringender muß ihm die Erhaltung des Friedens und die Abwehr aller Eroberungsgelüste am Herzen liegen, weil nur im Frieden der Wohlstand und das Ansehn der Staaten gedeihen können. Jenen, die immer wieder eine Gänsehaut überläuft, wenn sie von der altrussischen Partei und den Tendenzen der Katkoffschen Sippschaft reden, darf man erwidern, daß diese russischen Chauvinisten gar nicht so durchschlagenden Einfluß besitzen, als man gewöhnlich glaubt, daß der Kaiser nie aus seiner Friedensliebe ein Hehl gemacht und, selbst in den Prinzipien moderner Bildung erzogen, diese auch auf die Verwaltung seines Staates übertragen wissen will. In den vierziger Jahren war es in Deutschland Mode, russische Gespenster heraufzubeschwören und stets nur besorgte, angstvolle Blicke nach der Grenze zu werfen, ob nicht ein Kosak daselbst als Sendbote eines Vernichtungskrieges auftauche. Damals rief ein sehr begabter deutscher Dichter dem Vaterlande zu:

Sieh' Dich um, Germania!
Denn Sibirien ist gar nah.

Jetzt, da Sibirien, Dank der fortschreitenden Kommunikationsverbesserung uns in der That näher gerückt ist und wir das Schreckbild genauer ins Auge fassen können, erschüttert uns sein Anblick nicht mehr so sehr; im Gegentheil, wir möchten wünschen, daß es alle Schlagbäume, durch die wir von ihm noch getrennt sind, fallen lasse, daß es immer näher und gleichgearteter an uns heranrücke, damit wir von ihm nicht das russische Sprichwort anzuwenden brauchen: „der Himmel ist hoch und der Czar ist weit."

Den österreichischen Offiziösen und Halboffiziösen steckt die Angst vor Rußland in allen Gliedern; sie sehen in dem Czaren den Todfeind Oesterreichs und suchen und spähen nach allen möglichen Anzeichen, um für diese ihre Todesangst Anhaltspunkte zu finden. So haben sie den dalmatinischen Aufstand, der allein auf die Mangelhaftigkeit des österreichischen Verwaltungssystems zurückzuführen war, der russischen Regierung in die Schuhe geschoben; so lamentiren sie auch jetzt über die sogenannten „Enthüllungen", welche der russische General Fadiejeff in einer Reihe von Artikeln über Rußlands Verhältniß zu Europa in der „Petersburger Börsenzeitung" aus der Schule geplaudert haben soll. Schon hat Fürst Gortschakoff durch den russischen Gesandten in Wien der österreichischen Regierung Mittheilung machen lassen, daß die leitenden petersburger Kreise keinerlei Beziehungen zu den Fadiejeffschen Auslassungen haben. Aber es nützt nichts; in russischen Dingen sind die Oesterreicher komisch; daß General Fadiejeff möglicherweise nur seine ganz subjektive unmaßgebliche Ansicht von der Weltlage publizistisch zum Ausdruck gebracht, daß seine Meinung durchaus keinen offiziellen Charakter habe, sondern wie jede andere in einem Zeitungsartikel ausgesprochene Anschauung zu betrachten ist, diese Möglichkeit wird in Wien gar nicht zugelassen. General Fadiejeff hat gesagt: für Rußland sei die Zertrümmerung Oesterreichs eine Existenzfrage — ergo! die russische Regierung geht mit dem Gedanken um, Oesterreich zu zertrümmern.

Rußland hat, wie jeder aufstrebende Staat, zu viel mit sich selbst zu thun, um jetzt an große äußere Aktionen zu denken. Es hat deshalb auch ein Bündniß mit Frankreich, das Genenal Fleury anbahnte, einfach abgelehnt. Wenn es hin und wieder seinen Sympathien Ausdruck verleiht, wie in der Ertheilung des St. Georgenordens an den preußischen König, so liegt darin keineswegs die Bedeutung eines politischen Akts.

Wer das Bestreben der russischen Regierung, die innere Verwaltung allmälig auf die Höhe moderner Anforderungen und einer gesunden wirthschaftlichen Entwickelung emporzuheben, genau verfolgt, vor dessen Augen zerfließt nicht nur Rußlands Gefährlichkeit in Nichts, sondern er muß auch beklagen, daß die Agitationen der russischen Nihilisten den Aufschwung hemmen.

Vor wenigen Tagen ist einer dieser Agitatoren, Alexander Herzen, verstorben, nachdem der unglaubliche Einfluß, den er noch vor zehn Jahren durch sein Journal „Kolokol" auf die ganze russische Gesellschaft ausgeübt hatte, spurlos zerronnen war. Herzen und Bakunin waren die ersten Repräsentanten des russischen Nihilismus auf politischem, wie es Turgenjew und Pimsesky auf literarischem Gebiete sind. Aber der Nihilismus ist seiner innersten Natur nach eine vorübergehende Erscheinung, das Symptom einer Uebergangsphase. Wir haben in Deutschland, als sich der Kampf zwischen dem Absolutismus und dem Konstitutionalismus erhob, dieselbe Erscheinung gehabt. Es war das mangelnde Vertrauen in sich selbst, das in allen Gesellschaftskreisen in den zwanziger und dreißiger Jahren sichtbar wurde und das zerplatzende Blasen — das Hambacher Fest und die demagogischen Umtriebe auf politischem, H. Heine und das „junge Deutschland" auf literarischem Gebiet — an die Oberfläche trieb. Als der Konstitutionalismus siegreich durchgedrungen war, verschwand dieser Nihilismus, und weil wir die feste Ueberzeugung haben, daß in nicht allzuferner Zukunft auch in Rußland der Konstitutionalismus seine Siege feiern wird, deswegen legen wir auch dem russischen Nihilismus nur die sekundäre Bedeutung eines Symptoms bei.

Als Herzen am Ende der funfziger Jahre „vom andern Ufer" seine Stimme erhob, wogte in ihm noch der Groll und Haß gegen den Despotismus des Kaisers Nikolaus; daß unterdeß eine neue Zeit auch für Rußland angebrochen war, darein konnte sich sein doktrinärer Unwille nicht finden und so verlor er von Tag zu Tage an Bedeutung, weil er sich von der Thatsache nicht belehren ließ, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft eine durchschlagende Aenderung des russischen Regierungssystems bezeichnete. Der andere Agitator Bakunin, ist einer von jenen Mißvergnügten, die am liebsten die ganze Welt in einem ewigen Revolutionsbrande erblicken möchten. So kämpfte er in den Straßen Dresdens auf den Barrikaden des Maiaufstandes nur für die Revolution, nicht für eine bestimmte politische Weltanschauung. Jetzt, nachdem er der langjährigen Gefangenschaft in Sibirien durch eine wunderbare Flucht sich entzogen hat, schwärmt er für den Friedens-Kongreß in Genf und für allerhand unpraktische Ideale; auch er ist von den Thatsachen überwunden.

Einen weiteren Versuch dieser nihilistischen Agitation bezeichnet seit einigen Wochen der Namen Netschajeff. Wenn man auch von Herzens und Bakunins politischen Bestrebungen himmelweit abweicht, so darf man doch von ihrer Persönlichkeit mit Hochachtung sprechen. Nicht so von Netschajeff, der seine politische Rolle mit einem gemeinen Morde inaugurirt hat. Dennoch ist auch Netschajeff als Repräsentant eines Theils der russischen Jugend anzusehen, die, unzufrieden mit dem Uebergangszustande, ihre Ideale mit einem Schlage erreicht sehen möchte, und — Dank den Lehren des Nihilismus — vor keinem Mittel zurückschrickt, selbst nicht vor dem Mord.

Scheidet man von dieser Bewegung der russischen Jugend alle unsittlichen Motive ab, so gewahrt man in ihr jene Erscheinung, die sich bei allen Völkern wiederholt hat, sobald sie aus den Banden des Absolutismus zu freieren Institutionen hinüberdrängten. So sind denn auch in Rußland die Dinge endlich ins Rollen gerathen, und wohin sie, nach allen historischen Analogieen einzig und allein führen können: das ist der Fortschritt, der Sieg des Liberalismus.

*) Wir nehmen den vorstehenden, uns zugesandten Artikel hier auf, obwohl wir das Bild, welches der Verfasser von dem neuen Rußland entwirft, etwas geschmeichelt finden. Ohne die Reformen der neuen Aera zu unterschätzen, wissen wir doch auch, daß Verwaltung und Rechtspflege sich wenig gehoben. Es liegt dies weniger an den Gesetzen als an den Personen. Dieses Uebel hatte die sekundäre Folge: den Nihilismus. Zwischen diesem und seinem Gegensatz, dem Chauvinismus, soll das Reich sich emporarbeiten. Wir hoffen, daß es gelingen wird, begreifen aber auch sehr wohl die Besorgnisse vor dem östlichen Koloß. Wo ein an Verrücktheit grenzender Nationalismus sich als Patriotismus hinstellen kann und am Hofe seinen großen Einfluß übt, da ist in einem absoluten Staate wenig Gewähr für die friedliche Entwickelung gegeben. Red. d. „Pos. Z."

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. Februar. Die in den letzten Tagen abgehaltenen Berathungen des Staatsministeriums haben sich vorzugsweise mit der Frage beschäftigt, welche Ausdehnung noch der gegenwärtigen Session des Landtages zu geben sei. Diese Berathungen haben zu dem Beschlusse geführt, eine Vertagung des Landtages eintreten zu lassen, und zwar für die Dauer des Reichstages und eventuell des Zollparlaments. Da es sich dabei aber um eine Vertagung für eine längere Zeit als 30 Tage handelt, so ist die Zustimmung des Landtages erforderlich. Es wird daher, wie man erfährt, schon in den nächsten Tagen eine darauf bezügliche Vorlage beiden Häusern des Landtags zugehen. Für die Session des Reichstages ist eine Dauer von zwei Monaten in Aussicht genommen; jedenfalls dürfte es sich empfehlen, daß der Reichstag seine Arbeiten bis zum Osterfest, also bis zur Mitte des Monats April, beende. Ob das Zollparlament auch zu einer kurzen Session berufen wird, oder in diesem Jahre ausfällt, ist noch immer unentschieden. Allerdings scheint man in Kreisen der Bundesregierung die Berufung des Zollparlaments im Interesse einer baldigen Durchführung von Tarifreformen zu wünschen; jedoch ist noch nicht abzusehen, wie weit Zeit und Verhältnisse es gestatten werden, an die Erfüllung dieses Wunsches zu gehen. — Einige Blätter melden, daß Graf Bismarck beabsichtige, bei Gelegenheit der betreffenden Klosterdebatte das Wort zu ergreifen, um sich hinsichtlich der ihm zugeschriebenen Aeußerung über die Jesuiten auszusprechen. Wie weit diese Nachricht sich bestätigen wird, bleibt dahingestellt, jedenfalls aber wird, wie man hört, bei der gedachten Gelegenheit der Kultusminister das Wort ergreifen, um die aus den Mittheilungen seines Kommissars gezogenen unrichtigen Schlüsse zurückzuweisen. — Bei der Verwaltungsorganisation Hannovers ist bekanntlich das Volksschulwesen der Aufsicht der Konsistorien unterstellt worden, weil dort nicht Regierungs-Kollegien wie in den alten Provinzen bestehen. Neuerdings hat die Regierung die Erwägung über die Frage wieder aufgenommen, ob es nicht angemessen sei, das Volksschulwesen dem Provinzial-Schulkollegium der Provinz Hannover zu unterstellen, welches bisher nur die Aufsicht über das höhere Schulwesen und die Seminarien führte. — Durch eine Verfügung des Handelsministers sind sämmtliche Regierungen veranlaßt worden, auch für das Jahr 1870 eine vollständige Nachweisung über den Stand der gewerblichen Unterstützungskassen einzusenden. Es wird darauf hingewiesen, daß es wünschenswerth sei, ein Urtheil darüber zu gewinnen, in welcher Weise die Wirksamkeit dieser Kassen durch die Einrichtungen der neuen Gewerbeordnung berührt worden ist. — Bekanntlich ist das Schiff „Elisabeth" beauftragt worden, die Marmorblöcke, welche der Papst dem Dom zu Aachen geschenkt hat, an Bord zu nehmen. Seitens der Marinebehörde ist nun die Bestimmung getroffen, daß die „Elisabeth" sich nach Vlissingen begebe, um dort die Marmorblöcke auszuschiffen.

⊙ **Berlin,** 1. Febr. Die Klosterfrage steht auf der Tagesordnung des nächsten Schwerinstages, wie man die für Petitionen bestimmten Mittwoche nennt, sie wird aber vermuthlich noch nicht unmittelbar zur Verhandlung kommen, da ihr noch verschiedene Petitionsberichte vorgehen u. A. ein Bericht in Sachen des Breslauer Gymnasiums, der vermuthlich einige Zeit für sich allein in Anspruch nehmen wird. Indessen wird die Debatte über die in Rede stehende Angelegenheit jedenfalls nicht mehr lange aufgeschoben bleiben und man wird nachgerade gespannt über den Verlauf derselben. Es ist auffällig, daß die Organe der Fortschrittspartei sich seit kurzem ganz entschieden auf Seiten des bereits erwähnten, den Uebergang zur Tagesordnung bezweckenden Antrags des katholischen Abg. Böhmer und seiner Gesinnungsgenossen stellen, es scheint dies ein Reflex der Stimmung zu sein, welche sich in der Berathung dieser Angelegenheit gewidmeten Fraktionssitzung der Fortschrittspartei und des linken Zentrums von letztem Sonnabend geltend gemacht hat. Die Fortschrittspartei ebenso wie das linke Zentrum enthalten bekanntlich viele Elemente der westlichen Provinzen und sind zu einer gewissen Rücksichtnahme auf die dort herrschenden Stimmungen und Einflüsse in höherem Grade als die anderen Parteien veranlaßt. Wir finden deshalb eine den Resolutionen der Petitionskommission abgeneigte Stimmung erklärlich und bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt, obwohl, wie wir neulich schon hervorhoben, es uns für die liberale Partei unstatthaft erscheint, gegenwärtig aus Opportunitätsgründen in einer so brennenden Frage zur Tagesordnung überzugehen. Gänzlich unangemessen bedünkt uns aber die Taktik gewisser Wortführer der Fortschrittspartei der in der Zustimmung zur Tagesordnung liegenden Rücksicht auf die leidige

Zweckmäßigkeit, auf lokale, provinzielle und persönliche Verpflichtungen des Mäntelchen des äußersten Radikalismus umzuhängen. Dahin gehört es, wenn eine in vielen Blättern gesehene Feder, welche die Anschauungen eines bei der Konsolidationsdebatte vielgenannten Mitgliedes der Fortschrittspartei wiedergiebt, die Behauptung aufstellt, die Rechtsansichten Gneists über diese Frage seien nur „künstliche Erzeugnisse sophistischer Juristerei" (!) und den unbedingten Anhängern des Friedericinischen Grundsatzes, wonach in Preußen Jeder nach seiner Façon selig werden könne, widerstrebe es gegen Mönche und Nonnen, mögen sie auch noch so verderbliche Zwecke verfolgen, das polizeiliche Einschreiten der Staatsregierung herauszufordern. Bei dieser kläglichen Verbarrikadirung hinter allerlei große Worte und Grundsätze, Alles in majorem Dei gloriam den Mönchen und Nonnen zu Liebe, wird man wirklich zu der Frage gedränkt, die Sie schon unlängst aufwarfen; wie weit ist's da noch von Berlin bis München? Die nationalliberale Partei hat eine besondere Berathung über die Klosterfrage bis jetzt nicht gehalten, die Majorität der Partei wird aber jedenfalls für die Anträge der Petitionskommission stimmen. Wenn indessen die Fortschrittspartei und das linke Zentrum abspringen sollten, so ist gleichwohl die Verwerfung der Anträge das Wahrscheinlichste. — In den letzten Staatsministerialsitzungen soll, wie man heute in parlamentarischen Kreisen wissen wollte, die Vertagungsfrage berathen und in bejahendem Sinne entschieden worden sein. Die Vertagungsvorlage wird also dem Landtag zur Zustimmung unterbreitet werden. Im Ganzen sind die Abgeordneten über diese Aussicht wenig erbaut, zu einer ernsthaften Opposition gegen den Antrag wird es aber gleichwohl schwerlich kommen. — Nach Aeußerungen einzelner Herrenhausmitglieder zu schließen, scheint der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer dort nicht ohne Anfechtung bleiben zu sollen. An eine Verwerfung derselben, die von einigen Seiten in Aussicht gestellt wird, ist indessen doch wohl kaum zu denken. Höchstens dürften die drei neuaufgenommenen Städte, Naumburg, Zeitz und Königsberg in der Neumark unter Zustimmung der Regierung wieder aus der Liste gestrichen werden. Von diesen hat Naumburg allerdings sehr energisch gegen die Aufhebung reklamirt. In Königsberg hat der Magistrat ebenfalls remonstrirt, die Majorität der Haushaltungsvorstände hat sich indessen für die Aufhebung ausgesprochen. — Die Angabe, der hiesige Magistrat habe die unter seiner Obhut stehenden Stiftsverwaltungen angewiesen, ihre Staatspapiere nicht konvertiren zu lassen, ist unbegründet.

Berlin, 1. Februar. [Das Hypothekengesetz. Interpellation. Trip. Das Mahl- und Schlachtsteuergesetz. Die Aichungsbehörden.] Es wäre sehr beklagenswerth, wenn das Gesetz über das dingliche Hypothekenrecht, welches man von allen Seiten als einen bedeutungsvollen Fortschritt auf dem Gebiete der einschläglichen Gesetzgebung bezeichnet, in der That an den Kostentarif scheitern sollte. Im Abgeordnetetenhause giebt man sich daher der Hoffnung hin, daß die allerdings sehr entschiedene Erklärung des Finanzministers noch nicht das letzte Wort sei, welches in dieser Angelegenheit gesprochen worden. Die Hypothekengesetze mit allem Zubehör müssen ja nun doch an das Herrenhaus gelangen, und es wird sich fragen, in wie weit dasselbe den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitritt. Jedenfalls ist anzunehmen, daß das Gesetz noch einmal an das Abgeordnetenhaus gelangt und daß dann in irgend einer Weise eine Form gefunden werden wird, um das Zustandekommen des Gesetzes noch zu ermöglichen. Die äußerste Rechte des Hauses ist zwar im Interesse des Grundbesitzes für den herabgesetzten Kostentarif, und es läßt sich erwarten, daß in diesem Punkte aus denselben Gründen das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeornetenhauses zustimmen möchte, allein man ist andererseits in der Volksvertretung so sehr von den Vorzügen des Entwurfes durchdrungen, daß man um dieserwillen sich jedenfalls auf Unterhandlungen wegen des Kostentarifes einlassen wird; anderenfalls wäre eine der werthvollsten Arbeiten der Session als verlorene Mühe zu beklagen. — Auf die Interpellation wegen Nichtbestätigung des Bürgermeisters Trip in Solingen ist, wie zu vermuthen war, eine materielle Antwort nicht erfolgt. Die formelle, eine Illustration zu dem bekannten Worte: „Keine Antwort ist auch eine Antwort" ermöglichte immerhin als „Antwort" die Anknüpfung einer Besprechung. In derselben gelang es der ebenso maßvollen als sachgemäßen und in Bezug auf die Form vollendeten Rede des Abg. v. Bunsen, die Sache in das rechte Licht zu stellen und das Vorgehen der Regierung in diesem Falle wie in ähnlichen Fällen überaus bedauerlich erscheinen zu lassen. Diesem Redner war denn auch selbst der immer schlagfertige Minister des Innern nicht gewachsen. Leichteres Spiel machten ihm die übrigen Abgeordneten, welche gegen ihn sprachen: Die Hrrn. Müller (Solingen) und Richter (Königsberg); beide übertrieben, ersterer durch Anstrebung einer gar zu populären Redeweise, welche gegenüber dem Ernst der Sache den Scherz gar zu frei walten ließ, Hr. Richter nach einer Reihe schlagender Thatsachen gegen den Reg.-Präsidenten Kühlwetter und zu Gunsten des Bürgermeisters Trip durch einen formlosen und wenig Takt verrathenden Schluß, der den Minister provoziren mußte. Freilich zeichnete auch dessen Antwort sich nicht eben durch parlamentarischen, politischen und gesellschaftlichen Takt aus. Die Sache verlief resultatlos und nichts hinterblieb, als das Streiflicht auf sehr trübe und für jeden Patrioten in dieser Zeit betrübende Verhältnisse. Das Benehmen der Rechten, welche durch Schreien, Toben und Lachen die ganze Verhandlung zu stören suchte, bis ihrerseits die Vertheidiger des Ministers, v. Diest und v. d. Reck und gar Hr. Jansen mit der von schallendem Gelächter begrüßten Lobrede auf den Regierungspräsidenten Kühlwetter zu Worte gelangten, überstieg Alles bisher Dagewesene. — In Bezug auf das Mahl- und Schlachtsteuergesetz, dessen Verwerfung die Herrenhauskommission beantragt, hofft die Regierung doch das Gesetz durchzubringen und würde sich für diesen Fall dazuverstehen, die Aufhebung statt am 1. Juli d. J. am 1. Januar 1871 in Kraft treten zu lassen. Der Finanzminister, das steht fest, legt Gewicht auf die Annahme des Gesetzes. — Die Aichungs-Behörden sind in voller Organisation begriffen, und es sind provisorisch bis jetzt zu Aichungs-Inspektoren ernannt: der Professor Quintus Julius zu Hannover, der Ober-Bauinspektor Hesse in Königsberg, der Landbaumeister Groß in Magdeburg, der Aichungs-Direktor Duske in Berlin, der Regierungs-Sekretär Schultze in Kassel, ferner für Breslau, Dortmund und Köln die Regierungs-Assessoren Frief, Drastow und Diester.

— Der Graf Solms-Sonnewalde, erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist gestern hierselbst plötzlich einem Schlagfluß erlegen.

— Herr Geheimrath Wagener ist in sich gegangen und hat die bis jetzt erhobenen zweimonatlichen Diäten im Betrage von 180 Thlrn. der hiesigen Missionsgesellschaft überwiesen. Den Kreis Neustettin wird er in bisheriger Weise weiter vertreten.

— Am 29. Jan. c. starb in Köslin der Gymnasialdirektor Dr. Friedrich Roeder. Er war Mitglied der deutschen Nationalversammlung. In stilistischer Hinsicht hat er sich den von Dr. Schwetschke (Halle) aus der Paulskirche geschriebenen novae epistolae obscurorum virorum mitbetheiligt. Am 1. Mai 1849 trat er aus der Nationalversammlung aus.

Kiel, 1. Febr. (Tel) Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist Sr. M. Dampfkanonenboot „Meteor" am 26. Dezbr. v. J. in La Guayra angekommen.

Karlsruhe, 1. Febr. (Tel.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legte Staatsminister Freydorf den mit dem Norddeutschen Bunde abgeschlossenen Jurisdiktionsvertrag vor. — Die Gesetze über die Zivilregister und über die obligatorische Zivilehe treten heute in Wirksamkeit.

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Der Kaiser kehrt morgen nach Wien Wien zurück, worauf die Konstituirung des Ministeriums vollzogen werden soll. Die „Neue Fr. Pr." berichtet darüber, daß die Einverleibung des Polizeiministeriums in das Ministerium des Innern auf Schwierigkeiten stößt, daß jedoch Giskra gerade hieraus eine Kabinetsfrage machen will. Hinsichts Tirols ist nach dem Austritte der Fraktion Greuter aus dem Reichsrathe die Ausschreibung direkter Wahlen das Schlagwort. Die offiziöse „Oesterr. Korr." enhält folgende Mittheilung:

„Mit dem Schluß des Jahres 1869 ergiebt sich bei den gemeinsamen Staatsfinanzen wiederum ein günstiges Resultat. Es haben nämlich die beiden Reichstheile nicht nur alle jene Verpflichtungen erfüllt, welche ihnen die Delegationsbeschlüsse auferlegt haben, sondern es zeigt sich auch zu ihren Gunsten ein Ueberschuß, wenn man die unerwartet hohen Zoll-Einnahmen mit in Rechnung bringt. In den ersten zehn Monaten sollten an Zöllen 6,600,000 Gulden eingehen. In Wirklichkeit ist durch den Eingang von 13,611,000 Gulden schon in den ersten zehn Monaten das reine Zollerträgniß um den doppelten Betrag der priliminirten Ziffer überschritten worden. Die Reichs-Zentralkasse ist somit seit dem Inslebentreten der Ausgleichsgesetze vom Jahre 1867 keinen Augenblick in die Verlegenheit gekommen, den Verpflichtungen im gemeinsamen Staatshaushalte und in der Dotation der Staatsschuldenkasse nicht pünktlich entsprechen zu können, und es haben sich sonach auch jene Befürchtungen als ungerechtfertigt erwiesen, welche seiner Zeit von der einen und anderen Seite in Bezug auf die Erfüllung der von den beiden Reichstheilen gegenüber den gemeinsamen Finanzen eingegangenen Lasten ausgesprochen worden sind.

Prag, 31. Januar. (Tel.) Heute begann die Schlußverhandlung wegen der in der Nacht zum 12. Juni v. J. bei dem Polizeidirektionsgebäude explodirten Petarde. Die Anklage lautet gleichzeitig auf Hochverrath, ferner Majestätsbeleidigung und Münzfälschung. Die Angeklagten hatten eine Verbindung gegründet, welche „Geschäftsleitung von Blansk" hieß und deren Ziel die Befreiung Böhmens sein sollte. Angeklagt sind 6 Personen, Zeugen wurden 80 vorgeladen, darunter Dr. Rudolph, Fürst Taxis u. A. Die Verhandlung dürfte 10 Tage dauern. Der Theil derselben, welcher sich auf die Anklage wegen Majestätsbeleidigung bezieht, wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

Der erste Subskriptionsball in Berlin

fand am Freitag den 28. in den Räumen des Opernhauses statt. Die traditionellen Worte: „unter lebhaftem Andrang" hinzuzufügen ist nachgerade wirklich überflüssig. Der ist bei dem ersten dieser Bälle in jedem Jahre der gleiche. Freilich müßte man konsequent dann auch auf jede Schilderung der Bälle selbst verzichten. Denn im Ganzen wie in den Einzelheiten ist jeder folgende äußerlich genau die Wiederholung des vorhergegangenen. Wenigen Unternehmungen, auf welchen Gebieten es auch sei, wird in solchem Maße die Mühe erspart, den alten Reiz durch neu hinzugefügten aufzufrischen. Wie manche, weiland schöne Besucherin der Bälle hätte gegründete Ursache, die königl. General-Intendantur um diese glückliche Lage zu beneiden! Wieviel Puder und Schminke, wieviel Pfund Menschen- und Pferdehaar, wieviel Korsettfüllung bei der Einen und Schnürung bei der Anderen, welcher krampfhafte Aufwand von immer schmelzenderem Lächeln wäre überflüssig, wenn sie diese Gabe mit jenen Schöpfungen des Hrn. v. Hülsen theilten, „die wandellos im ewigen Ruin" der Schönheiten, welche sich im Lauf der Zeiten auf und an ihnen vergnügten, die Schaaren der Verehrer mit mindestens immer gleich bleibender Macht zu diesem heitern Festtempel locken. Und nicht nur welche Dame: welche staatliche oder gesellschaftliche Institution kann sich eines ähnlichen Schicksals rühmen? Nie dem „Fortschritt Rechnung tragen" zu müssen? Nie von ungestümen Reformern und besser wissen wollenden Kritikern in neue Bahnen gedrängt, nie durch Abänderungsvorschläge belästigt zu werden? im strengsten Konservatismus beharrend, doch gerade bei jeder neu erstehenden jugendlichen Generation der stärksten Sympathieen gewiß zu sein? Für Staatsmänner und Minister wäre hier eine Gelegenheit zu fruchtbaren Studien, wie man es anzufangen hat, trotz einer, und gerade durch eine Unwandelbarkeit ohne Beispiel die Massen widerspruchslos zu gewinnen und noch dazu in einem solchen Maß, daß dieselben, zumal mit noch nicht ganz die Linie passirt habenden, weiblichen Angehörigen beglückt sind, sogar die exorbitantesten Selbstbesteuerungsbeträge auf dem Altar der Intendantur und der verschiedenen königl. Herren Hoflieferanten freudig, oder doch durch Thränen lächelnd darbringen.

Es war also so voll und so „reizend" wie immer seit so viel Jahren. In Vorsaal und Garderobe derselbe eisige Zug von draußen her; dieselbe Schwierigkeit, seine Hüllen an den Mann und an den Haken zu bringen; in den Korridoren derselbe hübsche, anheimelnde Duft der frischen Treibhausgewächse, aus deren dunklem Grün dieselben farbigen Blüthen von buntem Papier und weißer Watte glühten und leuchteten. Drinnen alle Logenreihen besetzt; alle Theile des Saales und der Freitreppe von der königl. Loge hernieder anscheinend bis zur Undurchdringlichkeit gefüllt; dieselben Wohlgerüche, derselbe Licht- und Farbenglanz, dasselbe Rauschen und Knistern der Fontainen und Schleppen, und über den Spiegelwänden der hinteren Dekorationen derselbe Vater Wieprecht in der Mitte seiner tönenden Schaaren. Die kleinen Unterschiede zwischen den Bällen der einzelnen Jahre, welche freilich nicht hinreichen, jedem eine besondere individuelle Charakterfärbung zu geben, werden immer erst bei schärferem Hinsehen und im Laufe des Abends erkennbar. Schien es mir nur so nach oberflächlicher Schätzung? Der Eindruck des Saales, von der Höhe der Treppe aus überblickt, war jedenfalls der, als ob das militärische Machtaufgebot stärker als je zuvor gewesen wäre. Das parlamentarische Element glänzte durch völlige Abwesenheit. Etwas hohe Finanz, etwas Industrie, ein weniges Zivilbeamtenthum, viel Diplomatie, eine kleine Auslese von Kunst- und Journalistenpresse, etwa ein halbes Dutzend Vertreter deutscher Dichtkunst (und der eine derselben leider ohne die lieblichste der kleinen Frauen!) bildete die nicht militärische Hälfte der männlichen Gäste.

Da für Berlin der Subskriptionsball hauptsächlich auch die Bedeutung einer großen weiblichen Toiletten-Kunstausstellung hat, so ist für seine Besucher und Besucherinnen bekanntlich, so lange wenigstens die Mitglieder der königlichen Familie noch nicht in den Prosceniumslogen erschienen sind, die hier wichtigste und lebhaftest betriebene Angelegenheit die Musterung jener interessanten Objekte und ihrer Trägerinnen. Ohne mir ein vollgiltiges entscheidendes Urtheil über diese wichtigen Zweige der bildenden Kunst anmaßen zu wollen, in welcher ein Mann immer nur kritischer Dilettant bleiben kann, glaube ich nicht falsch zu berichten, wenn ich sage, daß sich im großen Ganzen eine gewisse Vereinfachung der Damentracht bemerklich machte. Die „Pouffes" schienen mir weniger enorm und besonders weniger allgemein, als ehedem. Nur bei einigen angejährten überreifen Schönheiten, bei denen eben Alles ins Enorme und gewissermaßen aus dem Leim ging, bewahrten sie noch ganz ihre vorjährige Anschwellung ins Uebermenschliche — soweit ich mich eben auf mein Augenmaß und meine Erinnerung an die mächtigen Eindrücke verlassen kann, welche man hier 1868 und 1869 von so vielen höheren Wesen empfing. Die Rückenschleifen sind sichtlich zusammengeschrumpft, neben der echten Courschleppe hat sich doch das kurze, rundgeschnittene Kleid eine volle Gleichberechtigung errungen. Neben der Stufenrobe mit ihren hundert Reihen schmaler Falbalas übereinander hat auch die glatte ihren Platz; neben dem Tüll über Seide und Atlas auch der Tüll unter den mehr oder weniger kurzen farbigen Seidenschößen in Form von Käferflügeldecken. Die Grenze des Decollaté ist merkwürdigerweise noch ebenso wenig bis zu seiner „natürlichen" vorgerückt, wie die des französischen Empire; nirgends überschreitet sie auch jetzt noch den Gürtel in absteigender Richtung. Sogar einige „hoch am Halse" sind der Merkwürdigkeit halber zu erwähnen. In der Farbe herrschen Grün und Roth entschieden vor. Durch Glanz und Mannigfaltigkeit der Schattirungen drängen sie ihre vier Geschwister etwas in den Hintergrund. Das eigentliche Metternich hat den Rang an einen nicht weniger effektvollen aber feineren Ton der Skala in Grün abgetreten. Die bisherigen Errungenschaften in Roth sind durch manche, ins glühend Goldige nuancirte Töne bereichert, als deren neuester und nicht mit Unrecht beliebter jenes warm Fleischfarb-Orange (tiefer als Saumon) gestern ans Licht trat, der von einer schönen Sachkundigen, ich weiß nicht, ob offiziell, aber zutreffend genug, als „Postillonroth" getauft wurde.

Neue hervorragende Erscheinungen wüßte ich kaum mehr als drei zu bezeichnen. Die am meisten Bestaunten derselben waren natürlich die Herren Gesandten Chinas: Mr. Burlinghame und sein höchster College im ersten Rang in der Eckloge links von der Bühne, einige himmlische Attachés eine Treppe höher zur Rechten in der Proszeniumsloge. Daß jener chinesirte Amerikaner das volle Mandarinenkostüm seines neuen Vaterlandes trägt, inklusive Fächer, Mütze mit der Pfauenfeder am Knopf und langen Zopf, dessen Haar selbstverständlich so wenig ihm angehört, wie den meisten seiner schönen Nachbarinnen das ihre, war vielleicht nur mir unter allen anwesenden Bewohnern Berlins unbekannt und neu. Ob viele von unsern noch so duldsamen Landsmänninen die Rücksicht so weit treiben würden, wie Mistreß Burlinghame, eine stattliche französische Brünette in gelber Seide, die unweit des Gatten Platz nahm, ihren Gemahl in solcher Tracht sitzen und befächeln zu sehen, möchten wir bezweifeln. Die beiden anderen Figuren oder Figürchen sprachen englisch; Namen, Stand und Geburtsland zu nennen, bin ich außer Stande. Auch eine nüchterne aber treue Personalbeschreibung würde doch noch immer wie ein kleiner Hymnus klingen. Aber jeder Ballgast von gestern Abend mag, die Hand aufs Herz, sagen, ob er (bei aller unverminderten Bewunderung aller sonst noch in ebenso unbedingter reiner Anmuth wie 1869 prangenden Blumen und — Blumenthale) ein Wesen von feinerem Reiz, von so schneeglöckchenhafter Holdseligkeit, zarter und doch gesunder Frühlingsfrische gesehen hat, wie diese blonde Blüthe in Weiß am Arme ihres blau beattillaten Cavalliers? Die andere kam wie ein Meteor und verschwand wie ein solches, seine lange feurige Spur zurücklassend, welche die wahrhaft exotisch-schwarzen und sanft glühenden Augen des lieblichen blassen Frauenantlitzes gezogen hatten. Ich wette auf ihr romanisches Kreolenthum trotz ihres tadellosen Englisch.

Im Uebrigen dieselben wohlbekannten Gestalten. Die mit so lebhafter Passion gerade von den „Damen der Gesellschaft" betriebene „Eislust", die sonst um diese Zeit der Saison gewöhnlich schon zu Wasser geworden zu sein pflegt, hat möglicherweise ihren guten Antheil an der frischen Gesundheit, in welcher an diesem Abend so manche junge liebe Gesichter leuchteten, mit deren Trägerinnen es uns beschieden war, ebenso im rasenden Galopp dieser Ballnacht, wie Nachmittags auf dem freilich schöneren, wenn auch gleich sehr überfüllten Parquet der Eisbahn nachdrücklichst zu karamboliren. Die Versuche Anderer, die Zeit und die Zeitgenossen täuschend, den verheerenden Spuren der Vergänglichkeit mit allen Techniken aus der Schule der großen Schönheitgarantirerin Mistreß Rachel in London den Kampf zu bieten, sehe ich von Jahr zu Jahr verzweifelter und wirkungsloser werden. Dieser Kampf hat etwas Tragisches, nie fühl ich tiefer und schmerzlicher, „wie das Leben rinnt", als hier in diesem heiteren festlichen Gewühl, wo man von Jahr zu Jahr an so vielen einst fröhlich prangenden Geschöpfen gleichsam Revue halten kann über die jedesmaligen, inzwischen an ihnen vollbrachten, immer vorrückenden Verstörungsarbeiten der gleichgiltigen Natur und Zeit! „Ja, gnädige Frau, es ist gemein! . . ."

Bald nachdem die „Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften", unter denen diesmal die Frau Kronprinzessin fehlte, in den drei Proszeniumslogen zur Linken (vom Eintritt) Platz genommen hatten, rief sie auch Gesetz und heilige Sitte dieser Bälle zu ihrem Rundgang durch den Saal, in dessen festen Menschenmassen Herr v. Hülsen, die Oberhofmeisterin Gräfin v. Hacke führend, der Königspolonaise die kaum für möglich zu haltende Gasse für den glänzenden Zug bahnte. Beim ersten Umgang führte der König die Frau Prinzessin Karl, vor deren Halse ein außerordentlich prächliches Brillantkollier funkelte, während eine weiße Atlasrobe mit Spitzen und dunkelgrüner Blättergarnirung sie umrauschte, der Kronprinz die Königin Augusta, zwei Brillantdiademe in schwerer stahlblauer Seidenrobe, die mit gelben Rosen (die Thautropfen darin Diamanten) an Schultern. Taille und Rock garnirt war. Prinz Karl seine hohe Schwiegertochter Prinzessin Friedrich Karl, in grünem Atlas mit Spitzen, Prinz Albrecht seine Tochter, die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg, in rothem Atlas mit roth- und weißstreifigen Schooßstücken. Die übrigen Prinzen geleiteten als Kavaliere dem Hofe nahestehende Damen.

Damit war das Zeichen zur Eröffnung des eigentlichen Balles gegeben. Ich kann versichern, daß mit einem Feuer und einer Ausdauer getanzt worden ist, welche weder das größte Gedränge, noch der engste Plan dämpfen oder mindern konnte, weder die Rücksicht auf die bald genug in Fetzen zerstiebenden Robenschleppen uud Tüllballons, noch auf Glieder und Zylinder der tanzenden oder zuschauenden Mitmenschen. Für letztere gab es dabei wirklich etwas zu schauen, wären es auch nur einige glänzende Gestalten aus hochgräflicher Gesellschaft gewesen, die mit einer Art bacchischer Wuth in den Armen ihrer ritterlichen Kavalliere umherwirbelnd, ein hinreißend Schauspiel für Götter und Menschheit gewährten.

Wenn, wenigstens im ersten Theil des Abends, das Tanzen schwer genug wurde, so ist jedenfalls das Essen und Trinken den darnach Hungernden und Dürstenden noch schwerer geworden Ungezählte Schaaren kehrten ungesättigt und unerquickt nach den immer vergeblichen Wanderungen zwischen den dick besetzten Tischen der Glücklichen, zuerst Gekommenen, zurück. Unter jenen, ich weiß freilich nicht, ob auch zu ihnen durch gleiches Schicksal gehörig, ragte auch Graf Bismarck hervor; war es die Schuld seines Uniformschneiders? — seine Schulternbreite schien heut manchem weniger mächtig, als sonst wohl In seinen Zügen lag ein Ausdruck, der, um seine eigenen Worte in einem der kostbarsten, von Hesekiel mitgetheilten Briefe zu gebrauchen, einem vorherrschenden „Gefühle gähnender Unschuld" und „gänzlicher Wurschtigkeit" in ihm sehr wohl entsprechen und entspringen mochte.

Der zweite Umzug des königlichen Hofes in veränderter Gruppirung, die große Quadrille mit dem gleichen Effekt des „wandelnden Blumenbeets" wie immer die freundlich ungezwungene Manier, wie sich König und Prinzen später unter das Publikum des Saales begaben; an manche Auserwählten das Wort richtend; der Anblick der Künstlerinnen-Ecke, wo Frl. Keßler und Frl. Judid David „unter einen Wald von Blumen," unter Bouquets ihrer eigenen Lebensgröße, fast bis zur Nasenspitze verborgen, ruhte der Anblick des mit Robentrümmern gänzlich übersäeten Boden — es wiederholt sich Alles das, wie seit zwei Jahrzehnten. Und wie immer trat dann auch endlich in der zweiten Nachthälfte der ersehnte Moment ein, wo die Logen sich leerten, die Massen sich lichteten und nichts die polkirenden und galloppirenden Paare mehr hinderte, die ganze Länge des riesigen Saales hinabzufegen in einer brausenden und berauschend reizenden Steeplechase, lachend oder gleichgültig über die Stürzenden hinweg von deren Fall so oft die glatte abschüssige Fläche nicht eigentlich mißtönig erdröhnte. Und Herr v. Hülsen stand am Ende der Bahn, sah in das lustige Getümmel, bis die wehmüthig heiteren Fanfaren des hier gebräuchlichen Kehraus demselben das Schicksal aller Freuden, aller Schönheit und und alles Glückes bereiten, und konnte mit dem guten Bewußtein heimfahren: „Ich sahe, das Alles gut war." (Schles. Ztg.)

Pest, 29. Jan. Die politischen Kreise sind augenblicklich durch die Affaire des Unterstaats-Sekretärs Hollan im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Anspruch genommen, welchem angeblich von einem belgischen Konsortium für die Verleihung einer Eisenbahn-Konzession eine bedeutende Summe angeboten worden sein soll. Im Unterhause hat Abg. v. Zsedenyi, um Herrn Hollan Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben, die Niedersetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission beantragt. Der „Pester Lloyd" fordert, daß in Folge dieses Antrages der Arbeitsminister Graf Miko seine Entlassung einreichen müsse, „da durch das Verbleiben einer kompletten Null, wie Graf Miko, im Amte das Ministerium lächerlich werden würde". Die Pester Blätter diskutiren eifrig darüber, ob das Unterhaus dem Antrage Zsedenyi's Folge geben sollte, oder nicht; „Magyar Ujsag" verlangt, daß die Untersuchung auch auf den Grafen Miko ausgedehnt werde.

Schweiz.

Bern, 1. Febr. (Tel.) Die Bundesversammlung hat Ceresole mit 83 Stimmen zum Mitglied des Bundesraths gewählt. Borel erhielt 66, Rudhonnet 55 Stimmen. Zum Bundespräsidenten wurde Dubs, zum Vizepräsidenten Schenk gewählt.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Der Kaiser war gestern in Versailles auf der Jagd, und heute lief die Kaiserin Schlittschuh auf dem reservirten See des boulogner Gehölzes. Eine zahlreiche Menge, die jedoch in respektvoller Ferne gehalten wurde, wohnte dem Schauspiel an. Eine große Anzahl eleganter Damen, darunter auch die Fürstin Metternich, befanden sich in Gesellschaft der Kaiserin. — Seit einigen Tagen läßt die Exkönigin von Spanien viele Renten an der hiesigen Börse verkaufen. Die betreffenden Gelder sind dazu bestimmt, eine neue monarchische Bewegung in Spanien zu bezahlen. Wie der „Moniteur" mittheilt, hat Marfori die Königin Isabella verlassen, um nach Spanien oder Portugal zu reisen. — Dem „Moniteur" zufolge ist Hr. Lavigerie, Bischof von Algier, der bekanntlich vor einigen Tagen aus Rom in Paris angekommen ist, Seitens des Papstes mit einer Mission am französischen Hofe beauftragt. Derselbe soll nämlich der französischen Regierung für den Fall, daß die Unfehlbarkeit im Konzile ausgesprochen wird, die beruhigendsten Versicherungen über die Tragweite dieses Ereignisses geben und andeuten, daß der römische Hof, wenn dieses Resultat erst einmal erreicht sei, sich viel versöhnlicher in seinen Beziehungen mit der französischen Regierung zeigen könne, in so fern es die von dem Syllabus von 1864 angeregten Fragen betreffe. (?) Man fügt hinzu, daß die Kaiserin für die Proklamation der „Unfehlbarkeit" gewonnen ist, daß der Kaiser jedoch bis jetzt nichts davon wissen will; die Minister selbst sind natürlich gegen die Unfehlbarkeitslehre. — Von Olliviers Schrift: „Démokratie et liberté", 1861—1867 (bei Lacroix) ist eine neue Ausgabe erschienen. Das Buch enthält Olliviers Wahlzirkulare und Kammerreden über die wichtigsten Fragen, auch über die deutschen in dem angegebenen Zeitraume. Der Verfasser hatte bei dem früheren Erscheinen der Sammlung seine Reden mit Anmerkungen begleitet, welche die Entwicklung seiner Ansichten unterstützen sollten. Diese Anmerkungen haben auch jetzt noch ihr Interesse. Zu seiner Rede vom 15. März 1867 über die Ergebnisse von 1866 und den Norddeutschen Bund, die einem Ausfalle des Herrn Thiers entgegentrat, fügte Hr. Ollivier u. A. folgende Note hinzu;

„Pitt schrieb 1803 vor seinem Tode auf ein fliegendes Blatt: „Die Lage der deutschen Staaten ist ungünstig für sie selbst, sowie für Europa." Schon im Jahre 1821 bemerkt Chateubriand in einem aus Berlin datirten Memorandum, daß Deutschland die Einheit wolle, und mit dieser Idee, die während einer mehr oder weniger längeren Zeit, je nach den Ereignissen und den Menschen, ruhen mag, wird man die deutschen Völker stets erwecken und in Bewegung setzen können. Zehn Jahre später, im Jahre 1831, schrieb Edgar Quinet: „Es fehlt Preußen nur ein Mann, der zu sehen versteht und seinen Stern am hellen Tage erkennt."

Man hat jetzt bestimmte Nachricht über die beiden Soldaten, welche, weil sie einer öffentlichen Versammlung in Paris angewohnt hatten, nach Afrika gesandt und dort in eine Strafkompagnie gesteckt wurden. Wie aus den Schreiben hervorgeht, welche sie an den „Rappel", der bekanntlich für sie eine Geldsammlung angestellt, um sie vom Militärdienste loszukaufen, gerichtet haben, waren dieselben genöthigt, den Weg von Paris nach Marseille, ungeachtet des schlechten Wetters, zu Fuß zurückzulegen. Sie waren von Gendarmen begleitet, hatten die schlechteste Kost und mußten in den Gefängnissen schlafen. Die Briefe, welche der „Rappel" an sie gerichtet, erhielten sie erst nach drei Monaten. Darin wurde ihnen bekanntlich angekündigt, daß die Summe zu ihrem Loskaufe bereit liege. Sie begaben sich in Abwesenheit des Obersten sofort zum Oberst-Lieutenant, der aber schon vom Kriegsminister Le Boeuf instruirt war und ihnen erklärte, daß der Minister nicht in ihren Loskauf einwillige. Der eine derselben hat nur noch bis nächsten 27. April, der andere aber noch zwei Jahre zu dienen. Das Komite, welches mit der Vertheilung der eingegangenen Gelder (es sind 12,000 Franken) betraut ist, hat nun beschlossen, der Mutter des einen Soldaten während der zwei Jahre, die er noch zu dienen hat, monatlich 50 Fr. zu bezahlen, die Reisekosten des andern Soldaten zu bestreiten und die übrigen Gelder ebenfalls für die Armen zu verwenden.

Paris, 1. Febr. (Tel.) „Journal offiziel" veröffentlicht die Ernennung von 27 neuen Präfekten. Drei Präfekten sind zur Disposition gestellt, vier zu andern Stellen berufen und zwei sind ganz aus dem Staatsdienst getreten.

Italien.

Florenz, 28. Jan. Die „Opinione" dementirt das Grücht, daß eine Vertrauensperson nach Paris abgesandt worden sei, um mit der französischen Regierung über die September-Konvention zu unterhandeln, sowie die von mehreren französischen Blättern veröffentlichte Nachricht, daß Graf Daru eine Note über denselben Gegenstand an die italienische Regierung gerichtet habe. Von den Arbeiten, welche von dem Ministerium noch vor Eröffnung der Kammern erledigt sein müssen, giebt die „Opinione" folgendes Verzeichniß: 1) Vollständige mit Dokumenten belegte Darlegung der Finanzlage. 2) Gedruckte Zusammenstellung sämmtlicher Rechnungen der Verwaltung vom Jahre 1867 an. 3) Bericht über die Situation der Fonds für den Kultus. 4) Exposition über die gegenwärtige Lage der Kirchengüter. 5) Vorlage der am Budget von 1870 zu treffenden Aenderungen. 6) Vorlage der für die provisorische Steuererhebung getroffenen Maßregeln. 7) Budget für 1871, begleitet von sämmtlichen Reformvorschlägen für die verschiedeuen Theile der Administration vom Elementarunterricht an bis zum Justizwesen.

Aus **Rom** wird der „Köln. Z." unterm 26. Jan. geschrieben:

Je dichter von Tag zu Tag der Schwarm von Neugierigen wird, welche sich in dem sonst ziemlich öden Lesezimmer des „Osservatore Romano" um die auswärtigen italienischen und französischen Zeitungen drängen, je spannender die Verwicklungen werden, in welche die Konzilsmitglieder durch den Gegensatz zweier schier unversöhnlichen Richtungen sich hineingedrängt sehen, um so karger fließen die Nachrichten, die verbürgten, wie die unverbürgten, die gedruckten, wie die mündlichen. Vielleicht ist Ihnen schon Einiges bekannt von dem, was ich heute aus einer Quelle stammend, in welcher sich die Stimmung eines wichtigen Theiles des Episkopats abspiegelt, Ihnen mittheilen möchte. Die Verhandlungen der vorigen Woche, sowie die gestern und heute abgehaltenen hatten Sachen der kirchlichen Disziplin zum Gegenstande, und für die nächste Sitzung ist ebenfalls ein auf die Organisation der Kirche bezüglicher Punkt ausersehen. Das Kapitel der Synoden und der General-Vikare scheint, da es sich namentlich beim letzteren um eine wesentliche Erweiterung der Rechte des päpstlichen Stuhles handelte, gründlich und lebhaft erörtert worden zu sein. Was die Frage der Infallibilität betrifft, so herrscht bei einem großen Theile der Bischöfe, und zwar auch bei solchen, welche keine oppositionelle Stellung zu derselben eingenommen haben, die Ansicht, daß es nicht zu ihrer Promulgirung kommen werde. Die Bischöfe, welche die Petition gegen die Aufstellung jenes Dogmas ins Werk gesetzt haben, gedenken dieselbe zu veröffentlichen. Ueber die Art und Weise, wie dieselbe dem h. Vater vorgelegt worden sei, und welches Empfanges sie sich zu erfreuen gehabt, zirkuliren die verschiedensten Gerüchte, die nur darin übereinstimmen, daß die Aufnahme keine sehr zuvorkommende gewesen sei. Die Umänderung der auf Glaubenssachen sich beziehenden Vorlage scheint der Kommission der Vierundzwanzig einige Mühe zu machen, wenigstens ist man bis jetzt nicht so weit gekommen, um zur Votation schreiten zu können, demgemäß gilt es bereits für gewiß, daß der 2. Februar sich nicht für eine öffentliche Sitzung eignen werde. Es ist noch immer kein Punkt, über den ein endgültiger Beschluß gefaßt wäre. Manche Bischöfe behaupten bereits, daß das Konzil zwei bis drei Jahre dauern werde.

Am 21. Jan. ist den Vätern des Konzils unter dem Siegel des Geheimnisses die Scheda de Romano Pontifice mitgetheilt worden; jenes Siegel hindert jedoch nicht, daß der römische Berichterstatter der „Times" eine lange Inhaltsangabe und theilweise einen wörtlichen Auszug aus dem Schriftstücke liefert. Die persönliche Autorität des Papstes wird darin auf eine sehr hohe Stufe gestellt; er wird für das absolute Haupt der unfehlbaren Kirche, über den Konzilien und von denselben unabhängig, erklärt. Das Schriftstück berührt sodann die verschiedenen politischen Punkte, die schon im Syllabus angedeutet sind, bestätigt das göttliche Recht der Fürsten, verwirft die Lehre von der Anerkennung vollendeter Thatschen (eine Wiederholung der Verdammung der Nichtintervention aus Art. 72 des Syllabus), so wie das allgemeine Stimmrecht. Der wichtigste Theil aber ist der Abschnitt, worin das göttliche Recht des Papstes auf die weltliche Herrschaft festgestellt wird. Er lautet mit Weglassung einiger Weitläufigkeiten:

Auf daß aber der römische Papst das Amt des ihm von Gott übertragenen Primats gebührender Maßen erfülle, bedurfte er jener Schutzvorrichtungen, welche den Verhältnissen und Erfordernissen der Zeit entsprachen. Es geschah daher durch besonderen Rathschluß der göttlichen Vorsehung, daß in der großen Vielheit und Mannigfaltigkeit der weltlichen Fürsten auch die römische Kirche ein weltliches Herrschgebiet besitzt, damit der römische Papst, der ganzen Kirche höchster Hirt, keinem Fürsten unterworfen, mit vollster Freiheit sein Hirtenamt übe .... Da aber gottlose Menschen, die alles Recht auf Erden zu verändern trachten, auch darauf ausgehen, diese weltliche Herrschaft .... durch Ränke und Gewaltthaten aller Art zu stürzen, so verdammen und verwerfen wir unter Beistimmung des heiligen Konzils ... sowohl die ketzerische Lehre derjenigen, welche die Verbindung der weltlichen und geistlichen Macht in den römischen Päpsten für einen Widerspruch mit dem göttlichen Rechte erklären, als die falsche Ansicht derer, die da behaupten, es sei nicht Sache der Kirche, über dieses Verhältniß der weltlichen Herrschaft zu dem Besten der ganzen Christenheit irgend etwas festzusetzen, und es stehe den Katholiken frei, von den in dieser Angelegenheit erfolgten Entscheidungen abzuweichen und eine andere Meinung zu haben.

Während dieses Aktenstück den Vätern, wie gesagt, am 21. und zwar nicht in der gewöhnlichen Weise der Vertheilung, eingehändigt wurde, ward in der Sitzung des folgenden Tages die bis dahin zurückgehaltene Unfehlbarkeitsadresse plötzlich eingereicht und kommt also vor das Konzil gewissermaßen als ein Amendement, welches der obenmitgetheilten Vorlage zugefügt werden soll. Die Vorkämpfer der Unfehlbarkeit sind also den Gegnern zuvorgekommen, welche ihre Adresse einzureichen nicht mehr Zeit hatten. (Sie gelangten dazu erst am 24.) Der mit Erwägung bischöflicher Anträge betraute Ausschuß wurde sofort auf den 23. Januar einberufen, um unter des Papstes eigenem Vorsitz die Adresse zu berathen. Der Berichterstatteter der „Times" meldet ferner, daß auf den 2. Febr. eine öffentliche Sitzung anberaumt ist, in welcher die Väter durch einfaches Ja oder Nein über die früher berathene und von dem Ausschusse abgeänderte Vorlage abstimmen sollen.

Rom, 30. Jan. Der Papst hat sich nach einem Telegramm der Augsburger „Allg. Z." geweigert die von 137 Bischöfen unterschriebene Adresse gegen die Definition des Infallibilitäts-Dogmas anzunehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Jan. Die letzten Nachrichten aus Irland lassen noch immer keine Besserung der Zustände wahrnehmen. Drohbriefe stehen in vollster Blüthe; ein Verwalter in der Grafschaft Tipperary hat deren in wenigen Wochen zwei erhalten, die ihm mit den ausgesuchtesten Schimpfwörtern, schmählichen Tod androhen, wenn er nicht bald sein Bündel schnüre und „nach seinem verfluchten England" zurückkehre. Wie die Zustände in den größeren Städten sind, läßt so ziemlich daraus absehen, daß die Behörden in Kork, Thurles und Drogheda genöthigt waren, eine Reihe von Bänkelsängern einzustecken, welche auf der Straße Balladen aufrührischen Inhalts absangen und verkauften. Allenthalben scharten sich große Volkshaufen um sie und vermuthigten sie durch lebhaften Beifall, so daß die Polizei schließlich nicht umhin konnte, einzuschreiten. Die armen Schlukker kamen indessen noch wohlfeilen Kaufs davon; gegen Bürgschaft für ihr fernerweitiges gutes Betragen wurden sie auf freien Fuß gesetzt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 1. Febr. (Tel.) Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Unabhängigkeit der Justizbeamten mit 22 gegen 20 Stimmen verworfen.

Vom Landtage.

11. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 1. Februar. Eröffnung um 12 Uhr. Am Ministertische: Camphausen, Graf Itzenplitz und zahlreiche Regierungs-Kommissare. — Nach geschäftlichen Mittheilungen durch den Präsidenten Graf zu Stolberg-Wernigerode wird das aus dem Abgeordnetenhause herübergekommene Hypothekengesetz einer besonderen Kommission von 20 Mitgliedern überwiesen. — Der mit dem Königreich Sachsen unterm 16. April 1869 abgeschlossene Vertrag wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung der beiderseitigen Staatsangehörigen und das Gesetz, betreffend die Theilnahme der Staatsdiener in Neuvorpommern und Rügen an den Kommunallasten und den Gemeindeverbänden, werden genehmigt.

Ueber die Petition des Agenten Kühn und Genossen in Reppen, wegen zeitgemäßer Reform des Pensionswesens, wird mit Rücksicht auf die Erklärung des Regierungskommissars in der Kommission, daß eine derartige Reform bereits in Aussicht genommen sei, zur TO. übergegangen. Dasselbe geschieht mit mehreren anderen Petitionen. Schluß $1\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Freitag (Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über Anträge zur Geschäftsordnung, Gesetz wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in mehreren Städten u. s. w.

59. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 1. Februar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertische: Graf Eulenburg, Camphausen und mehrere Kommissare. Es wird sofort in die Berathung über den Entwurf einer Grundbuchordnung und den beigefügten Kostentarif eingetreten. Beide Gesetzentwürfe stellen sich als Konsequenzen des neuen Hypothekengesetzes dar, um die Einrichtung der Grundbücher und das bei Eintragungen zu beachtende Verfahren mit jenem Gesetze in Einklang zu bringen. Reg.-Komm. Förster erklärt sein Einverständniß mit sämmtlichen von der Kommission vorgenommenen Abänderungen der Grundbuchordnung.

Den Kostentarif hat die Kommission in sämmtlichen Ansätzen ermäßigt. Referent v. Seydewitz motivirt diese Ermäßigung mit dem Hinweis darauf, daß mit der ganz veränderten Sachlage die überhohen alten Sätze, die der Regierungsentwurf vorschlage und theilweise noch überschreiten wolle, nicht mehr anwendbar seien. Durch die neue Gesetzgebung trete eine erhebliche Vermehrung der kostenpflichtigen Akte ein, dagegen würden die Ausgaben der Gerichte auf das Erheblichste gemindert; denn statt der bei der Aufstellung der bisherigen Taxe noch vorgeschriebenen Bearbeitung der Hypotheken durch 2 Dezernenten und einen Vorsitzenden mit Kollegialbeschlüssen werde künftig nur noch ein Kommissarius dabei beschäftigt, es werde ferner diesem die zeitraubende Prüfung der Legalität der Dokumente untersagt und nur noch die wesentlich formale Prüfung kurzer Anträge auferlegt; es werde endlich auch die Bureauthätigkeit und Schreiberei auf ein Minimum reduzirt. Behalte man daher die Sätze des alten Tarifes bei, so trete dadurch unzweifelhaft eine Vermehrung der Kosten zum Nachtheil der Grundbesitzer und zugleich in doppelter Richtung ein Vortheil für die Staatskasse ein. Die Annahme des von der Regierung vorgeschlagenen alten Tarifes würde also eine erhöhte Besteuerung des Grundbesitzes involviren. Es widerspreche durchaus den Traditionen und Grundsätzen des Hauses, eine Vereinfachung des gerichtlichen Verfahrens, trotz der dadurch bewirkten Verminderung der staatlichen Arbeit und der Staatsausgaben, dennoch mit einer entsprechenden Herabsetzung der Kosten nicht zu verbinden. Der Regierungstarif stellt im § 1 für jede Eintragung im Betrage bis 200 Thlr. einen Gebührensatz von 10 Sgr. von je 25 Thlr.; für jede Eintragung im Mehrbetrage bis 1000 Thlr. einen Gebührensatz von 10 Sgr. von je 100 Thlr, und endlich für jeden weiteren Mehrbetrag einen Gebührensatz von 15 Sgr. von je 500 Thalern auf. Die Kommission schlägt für die gleichen Beträge Gebührensätze von 7 Sgr. 6 Pf., resp. 7 Sgr. 6 Pf, resp. 10 Sgr. vor und ermäßigt in gleichem Verhältnisse die übrigen Ansätze.

Finanzminister Camphausen: Namens der k. Staatsregierung habe ich die Erklärung abzugeben, daß sie zu ihrem lebhaften Bedauern nicht in der Lage ist, in die vorgeschlagene Ermäßigung des Kostentarifs zu willigen und daß sie ihrerseits die Annahme, die unveränderte Annahme des von der Kommission vorgeschlagenen Kostentarifs einer Verwerfung des Gesetzes gleichstellen muß. (Sensation) Die Staatsregierung glaubt keinen unbilligen Anspruch zu erheben, indem sie eine wesentliche Reform für das Justizwesen eingeleitet hat, ohne gleichzeitig eine noch weitergehende Reform dahin billigen zu können, daß auch die Gebührensätze für die vorzunehmenden Rechtsgeschäfte ermäßigt werden. Nach der Ansicht der Staatsregierung würde durch die von der Kommission vorgeschlagene Tarifermäßigung ein Ausfall von etwa $\frac{1}{2}$ Million Thaler entstehen, welche, wenn, wie es ja doch die Absicht sein muß, dies Gesetz auf die ganze Monarchie ausgedehnt wird, sich auf $\frac{3}{4}$ Million erhöhen würde. Nun wird zwar Seitens der Kommission der Versuch gemacht, eine Gegenrechnung aufzustellen und darauf hinzuweisen, daß möglicher und sogar wahrscheinlicher Weise bei andern Transaktionen mehr Einnahmen sich herausstellen und Kompensationsobjekte sich darbieten würden. Sie werden es aber erklärlich finden, m. H., nach der Erfahrung, die wir bei der Reduktion des Posttarifs gemacht haben, wo auch auf vielen Seiten die Erwartung bestand, daß eine rasche Zunahme des Briefverkehrs sehr rasch einen Ersatz für die Opfer gewähren würde — eine Erwartung, die sich bekanntlich nicht erfüllt hat — wenn im vorliegenden Falle die Staatsregierung es für nöthig erachtet, mit größerer Vorsicht zu Werke zu gehen. Stellt die Erfahrung heraus, daß nach dem neuen Verfahren größere Mehreinnahmen sich ergeben werden, so wird dann der Zeitpunkt gekommen sein, in Erwägung zu nehmen, in wie weit eine Ermäßigung eintreten kann. Heute ist die Staatsregierung in der Lage, in Folge der Zustimmung, die das Konsolidationsgesetz bei Ihnen gefunden hat, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1870 wiederhergestellt zu sehen. Sie würde sich aber nicht darauf einlassen können, daß sie das wiederhergestellt hat, ohne an die Steuerkraft des Landes zu appelliren, ohne aus den Taschen der Steuerpflichtigen auch nur einen einzigen Thaler sich auszubitten. Sie glaubt aber nicht in der Lage zu sein, gleichzeitig auch noch in einen Ausgabeausfall zu willigen. So lebhaft also die Staatsregierung bedauert, den Wünschen des hohen Hauses nicht nachkommen zu können, so kann doch nicht umhin, an ihrer desfallsigen Ansicht festzuhalten. (Große Bewegung im ganzen Hause.)

Ref. v. Seidewitz: Dieselben Ansichten, die der Herr Minister so eben vorgetragen hat, haben wir bereits in der Kommission gehört; die Kommission hat alle diese Gesichtspunkte bereits erwogen, und das Resultat dieser Erwägungen liegt Ihnen in den von uns gemachten Vorschlägen vor. Bei der Herabsetzung des Tarifes werden die Einnahmen daraus sich nicht vermindern, da die Anzahl der Geschäfte in gleichem Verhältniß wachsen muß. Ein Aufrechterhalten des alten Tarifs würde also gleichbedeutend sein mit einer erhöhten Steuerbelastung. Ich bitte also lediglich die Vorschläge der Kommission zu bestätigen. (Bravo!)

Für den § 1 des Regierungsentwurfes erhebt sich nur eine kleine Anzahl von Stimmen; mit großer Majorität dagegen wird der § 1 des Kommissionstarifs angenommen.

Zu § 2 nimmt das Wort Abg. Lasker: Ich habe trotz der Erklärung des Hrn. Finanzministers für den § 1 der Kommissionsvorschläge gestimmt und werde auch den § 2 in der Fassung der Kommission annehmen. Es ist außer jedem Zweifel, daß nach dem neuen Hypothekengesetze die Arbeit der Gerichte in weit erheblicherem Maße als bisher wird in Anspruch genommen werden müssen; die daraus sich ergebenden Einnahmen müssen in gleichem Maße steigen. Es liegt hier nicht der gleiche Fall wie bei dem heruntergesetzten Posttarife vor. Dort hoffte man durch den vermehrten Verkehr erhöhte Einnahmen zu erzielen, der Verkehr aber läßt sich natürlich nicht erzwingen. Hier aber übt das neue Gesetz einen positiven Zwang aus, die Gerichte häufiger in Anspruch zu nehmen. Der Regierungstarif, wenn angenommen, würde also eine weit größere Belastung des Landes herbeiführen. Sollen wir nun, darum handelt es sich, eine Reform mit einer größeren Belastung des Landes erkaufen? Dazu sind wir außer Stande. Die Erklärung des Hrn. Finanzministers über das, was er später thun würde, war äußerst vorsichtig, dies „dürfte", „könnte", „wollte", zeigt zur Genüge, wie wenig die Absicht der Regierung dahin geht, später auf diese Einnahme zu verzichten. Aber ich würde auf diese Erklärung wenig geben, selbst wenn er im Indikativ gesprochen hätte (Heiterkeit). Auch der Zuschlag zu den Gerichtskosten, war von der Regierung versprochen, sollte wegfallen, sobald die Finanzlage des Staates es erlaube, und es hat 17 Jahre gedauert, ehe wir diesen Zuschlag los wurden. M. H., wir können nicht anders, als das bisherige Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben auf diesem Gebiete aufrecht erhalten; die Regierung sucht diese Gelegenheit zu benutzen, ihre Einnahmen zu erhöhen, und wenn sie um deswillen das Zustandekommen einer wichtigen Reform verhindern will, so möge sie die Verantwortung dafür tragen (Bravo!).

Reg.-Komm. Wollny: Der Hr. Vorredner will das bisherige Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben aufrecht erhalten, der Erfolg aber des Kommissionstarifes wird unzweifelhaft der sein, daß ein Ausfall für die Staatskasse entsteht, der sich nur annähernd veranschlagen läßt, der aber jedenfalls ein sehr bedeutender sein wird. Die Regierung stellt nicht in Abrede, daß die Einnahmen eine gewisse Kompensation für jenen Ausfall geben werden, doch ist das gegenwärtig noch nicht zu beurtheilen, es fehlen alle Momente, um eine auch nur ganz überschlägliche Berechnung aufzustellen.

Abg. Diest stimmt durchaus mit Lasker überein und will auch durch den Kommissarius nicht vom Gegentheil überzeugt worden sein. (Bravo!)

Auch der § 2 und darauf das ganze Gesetz wird in der Fassung der Kommissionsvorlage **angenommen**.

Die Grundbuchordnung wird auf Antrag des Abg. Kosch en bloc und und fast einstimmig nach den Vorschlägen der Kommission **angenommen**.

Demnächst referirt Abg. v. Seydewitz über den Gesetzentwurf, betr. die **Stempelabgaben** von gewissen bei der Hypothekenbehörde anzubringenden Anträgen. Zahlreiche Petitionen haben Beschwerden über allzu hohe Stempellast zur Sprache gebracht, während der Mobilienverkehr sich im Stempelwesen großer Begünstigungen erfreue, oder sich der Abgabe leicht zu entziehen verstehe. Nach der Vorlage soll der Immobiliarstempel 1 Prozent betragen. Die Kommission hat sich damit einverstanden erklärt und einem Antrage Objekte unter 50 Thlr. von der Stempelabgabe zu befreien, ihre Zustimmung versagt. Alle etwaigen Aenderungen der Kommission hat die Staatsregierung approbirt und so wird der Gesetzentwurf einstimmig genehmigt.

Es folgt die **Interpellation** der Abgg. Müller (Solingen), v. Bunsen und Hardt, welche der Minister des Innern sofort beantworten zu wollen erklärt! Hat die Staatsregierung ein Bedenken, dem Hause die Gründe mitzutheilen, welche dieselbe bewogen haben, den für eine fernere zwölfjährige Amtsperiode einstimmig wiedergewählten Bürgermeister **Trip** zu Solingen nicht zu bestätigen? — Eventuell: Welches sind die Gründe gewesen?

Abg. **Müller**: Wir drei Interpellanten sind in Solingen gewählt, das ist unsere Legitimation. Vor 1866 waren Nichtbestätigungen häufig, aber man wartete die Folgen davon ruhig ab; nach den großen Staatsakten von 1866 nahmen sie ab und hörten endlich ganz auf. Fiele der vorliegen Fall in jene frühere Periode, so hätten wir mit Resignation geschwiegen, hätten die Regierung sich in den Mantel ihrer Verantwortung hüllen lassen und zugesehen, wie sie die Früchte ihres Verfahrens in die Scheunen sammelte. Wir konnten glauben, daß nun anhaltendes klares Wetter eingetreten sei, aber in der Rheinprovinz und in Gumbinnen tröpfelt es schon wieder, als ob anhaltendes Regenwetter im Anzuge sei (Heiterkeit). Die Sache Trips ist schon einmal, am 19. Januar, im Hause zur Sprache gekommen, aber nur halb und halb ist selten gut. Als damals Frhr. v. Hoverbeck vom Minister des Innern statt der Redensarten Thatsachen als Gründe der Nichtbestätigung verlangte, was sagte der Hr. Minister darauf? Der stenographische Bericht sagt: „Der Minister des Innern erhebt sich. Der Präsident fragt: Zu einer persönlichen Bemerkung? Der Minister: Zu einer persönlichen Bemerkung. Der Präsident: Der Hr. Minister hat das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Der Minister des Innern setzt sich (Stürmische Heiterkeit). Dem stenographischen Bericht ist nämlich etwas Menschliches passirt. Der Hr. Minister hat sich nämlich nicht blos gesetzt, sondern er hat, wie ich zu seiner Rechtfertigung hinzufügen muß, geantwortet: „Das ist auch geschehen", d. h. es sind von der Provinzialregierung thatsächliche Gründe für die Nichtbestätigung verlangt. Die Existenz solcher Thatsachen wird in Solingen bestritten. Der Gemeinderath von Solingen hat in formeller Sitzung mit allen Stimmen gegen eine einen Beschluß gefaßt, der dem Minister und dem Präsidium des Hauses mitgetheilt ist. (Redner verliest dieses Aktenstück, in welchem Hauptmann a. D. Tiep als das Muster eines Bürgermeisters dargestellt wird, dessen Charakter und Thätigkeit jedes Lob verdient, als ein Feind jeder Servilität und Parteizwistigkeit. Der Regierungspräsident Kühlwetter in Düsseldorf habe aber erklärt, daß das politische Verhalten Trips seine Bestätigung unmöglich mache. Was kann als Maßstab für die politische Thätigkeit eines Bürgermeisters dienen? Zunächst das Wahlresultat in seinem Kreise. Wer ist denn nun in Solingen gewählt? Wir drei Interpellanten vertreten den Kreis und wir alle drei sind loyale Männer, die in ihrer Rücksicht gegen das Ministerium so weit gehen, als es mit ihrer Ueberzeugung nur irgend verträglich ist. Meinen Sie, es sei uns leicht geworden in der Abrüstungsfrage so zu stimmen, wie wir gestimmt haben? Aber wir wollten auch nicht einmal den Schein erwecken, als wollten wir an dem Kompromiß zwischen Bundespräsidium und Reichstag rütteln; sonst haben wir jederzeit nur die bessernde Hand an ein Werk gelegt, das sein Gründer selbst als verbesserungsfähig bezeichnet hat. Und wir sind nicht bei der Berathung des Hypothekengesetzes mit der Regierungsvorlage, so zu sagen, durch Dick und Dunn gegangen, haben wir sie nicht überall hergestellt, wenn der Regierungskommissar es wünschte und unser Kollege Lasker nichts dagegen hatte? (Heiterkeit) Der Handelsminister hat einmal gesagt: Wenn Alle essen, warum sollen wir nicht mitessen? Nun, zu jenem Gesetz wünschen wir Rheinländer gesegnete Mahlzeit; wir haben und geben Kredit. Die Anerkennung für unsere Wahl aber geben wir unsern Wählern zurück — Sodann zeigt sich die politische Thätigkeit des Bürgermeisters durch seine Art, das Vereinsrecht zu behandeln. Nun, als vor Jahren Lassalle das rothe Banner in Solingen aufpflanzte und Trip mit persönlicher Aufopferung seinem Treiben entgegentrat, da wurde der fortschrittliche Bürgermeister von Lassalle bei Herrn v. Bismarck denunzirt, weil er ihm unbequem war. Als Mitglied des konstituirenden Reichstages stimmte Trip mit der Fortschrittspartei gegen die Bundesverfassung, durchaus nicht im Sinne der Stadt Solingen, die ihn jedoch trotz dieser Abstimmung einstimmig zum Bürgermeister wiederwählte. Denn obwohl sie bei ihren transatlantischen Beziehungen für die Geltung Preußens und des Bundes im Auslande lebhaft fühlt, so schätzt man dort das Recht der freien Meinung zu hoch als daß man es nicht auch Andern gönnen sollte. Und sitzen nicht Viele in diesem Hause, die ebenso gestimmt haben und die der Minister nur ungern hier vermissen würde? Seitdem sind 3 Jahre ins Land gegangen und die ursprünglich den Plan des Bundes tadelten, nahmen doch keinen Anstand nach Ausführung des Baues in seinem Schatten zu wohnen. Es giebt eine andere Stelle, wo eine viel tiefere Mißgunst gegen den Bund herrscht und seine Verfassung Zoll für Zoll bestritten wird; was geschieht da? Ein kurzes Wortgefecht und der Frieden ist hergestellt. Also veniam damus petimusque vicissim. Die Solinger, obwohl sie die Klingen fabriziren, mit denen man sich in Paraguay rauft und in Japan den Bauch aufschlitzt, lassen Jedermann leben, wollen Frieden im Hause und in der Stadt und können keinen lotterigen Bürgermeister brauchen, sondern nur einen, der wie Trip, ein Herz für die Armen und Waisen und Sinn für alle gemeinnützigen Einrichtungen hat. Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist; nun die Solinger verkehren viel mit Eisen und ihr Sinn beugt sich schwer. Als man 1850 am Rhein eine Maiweinbowle nach der andern zu dem „Schleswig-Holstein meerumschlungen" trank — Trip sang nicht mit. Als preußischer Offizier in die Dienste der Herzogthümer getreten, erhielt er bei Idstedt zwei Kugeln, wollte seine Kompagnie trotzdem weiter führen und wurde nur auf Befehl seines Majors aus dem Gefecht gebracht. Ich weiß das nicht von ihm, sondern von seinem Major und sein Schweigen über diese Thatsache hat etwas Rührendes und Erhebendes, was beweist, daß der Mann weit über den Mittelschlag hervorragt (Widerspruch rechts) ein Fortschrittsmann in der edelsten Bedeutung des Wortes, auf den das Horazische „Integer vitae" ebenso paßt, wie das Paulinische Wort: „nicht daß ich es schon ergriffen hätte, aber ich jage ihm nach." Beim Hammerschlag summen die Gesellen in Solingen: Trip, Trap (stürmische Heiterkeit), und jedes Kind weiß dort, daß es Mitternacht ist, wenn des Bürgermeisters Studirlampe nicht mehr brennt. Der Herr Minister ist nicht gut über Trip berichtet und die an ihn berichtet haben, sind wohl auch getäuscht worden. Ginge der Herr Minister als Harun al Raschid unerkannt durch die Stadt oder zeigte er sich auch öffentlich — ich lade ihn im Namen der Stadt ein, die ihn herzlich und mit der Achtung, die sie dem Minister des Königs schuldig ist, empfangen würde — er würde sich davon überzeugen, der Bürgermeister würde ihm die Hand reichen und ihm die guten Einrichtungen zeigen, die er mitten in der Ausführung hat unterbrechen müssen, weil er nicht bestätigt worden ist.

Minister des **Innern**: Die Begründungsweise des Herren Interpellanten hat für mich viel Verlockendes, ihm in derselben Weise zu antworten; wenn ich auf den Scherz eine ähnliche Antwort hätte, so glaube ich gewiß daß ich als Sieger hervorgehen würde. Aber ich muß der Versuchung widerstehen. (Der Minister verliest darauf folgende Erklärung:) Die Staatsregierung hält es mit der in Angelegenheiten der Bestätigung kommunaler Wahlen durch die Gesätze ihr übertragenen Befugniß unvereinbar, die Gründe, aus welchen im speziellen Falle die Bestätigung einer Wahl versagt ist, anzugeben. (Bravo rechts.) Ich kann dem Wunsche des Herrn Interpellanten, „es möchte die Staatsregierung dem Hause die Gründe mittheilen, welche dieselbe bewogen haben, den für eine 12jährige Amtsperiode einstimmig wiedergewählten Bürgermeister Trip zu Solingen nicht zu bestätigen", nicht nachkommen. (Lebhaftes Bravo rechts)

Auf den Antrag von Bunsens tritt das Haus in die Diskussion über den Gegenstand der Interpellation ein — Abg. v. **Bunsen**: Mir wird es nicht so schwer, wie dem Abg. Müller, die politischen Gründe für die Nichtbestätigung Trips zu finden, sondern vielmehr sehr leicht. Auch kann ich nicht wie er den Hrn. Minister eines herzlichen Empfangs versichern, falls er Solingen besuchen wollte. Der Erklärung des Ministers, daß keine politischen Gründe bei der Nichtbestätigung mitwirkten, widerspricht geradezu der Bericht des Präsidenten Kühlwetter an das Oberpräsidium in Koblenz, auf Grund dessen der Minister allein handeln konnte. Die Deputation der Solinger Gemeindevertretung hat ausdrücklich bezeugt, daß ihr Hr. Kühlwetter die Unmöglichkeit der Bestätigung Trips durch seine politische Thätigkeit motivirt habe. Die Zeit für solche Maßregeln ist recht ungünstig gewählt: während der Herr Minister einen anerkannten Eifer für das Zustandekommen der Kreisordnung an den Tag legt, ist es da politisch klug, gegen Trip vorzugehen, der einstimmig wieder gewählt ist und sich bis 1867 nie einen Tadel der Behörden zugezogen hat? Seit 1867 ist freilich alles Mögliche gegen ihn versucht worden. Ein Beamter ist zur Revision der Kommunalverhältnisse heimlich nach Solingen gekommen (Gelächter rechts), — ich wiederhole, heimlich, denn er hat den Bürgermeister von seiner Anwesenheit nicht in Kenntniß gesetzt, — hat mit einzelnen Personen wegen Trips Nachfrage gehalten und dann ist nach 5 Monaten Seitens der Regierung eine Zuschrift an Trip gegangen, die gelinde gesagt, so unhöflich ist, daß ich sie nicht zu Ende gelesen, sondern ins Feuer geworfen hätte. Ich bin nicht Beamter und weiß daher nicht, ob nicht die Empfindlichkeit gegen solche Sprache mit den Dienstjahren abnimmt. Wegen „Pflichtvergessenheit" bei Ertheilung von Schankkonzessionen wurde Trip eine Geldbuße von 30 Thlrn. auferlegt, das höchste Strafmaaß, das überhaupt zulässig ist. (Beifall rechts, aber der Minister des Innern hat das Verfahren der Regierung nicht gebilligt, sondern Remedur eintreten lassen, so daß die Freude der Herren wegen der 30 Thaler vorzeitig war. Nun sind zwar in Solingen unter Trips Verwaltung zahlreiche Konzessionen ertheilt, aber nicht in dem Verhältniß, in dem sich die Bevölkerung Solingens und sein Fremdenverkehr vermehrt haben. Trips Gehalt ist mäßig; als die Stadtverordneten ihm einstimmig eine Zulage von 120 Thalern gewährten, versagte die Regierung in Düsseldorf die Genehmigung (Pfui!), die erst später gewährt wurde. Es handelt sich um eine planmäßige Verfolgung durch Maßregelungen, die den Verfolgten bei jeder schwachen Seite fassen, die sich etwa bietet. So verfuhr Herr Kühlwetter gegen Trip und über das Resultat dieses beklagenswerthen Verfahrens vom Ministertisch nichts weiter zu erfahren, als daß keine Auskunft gegeben wird, ist doch ein recht armseliger Trost.

Der Minister des **Innern**: Ich glaube nicht, daß der Herr Abgeordnete das Recht hat, in dieser Angelegenheit den Regierungspräsidenten v. Kühlwetter immer persönlich herauszuheben. Er ist Präses der Regierung; alle Berichte, alle Notizen über die Verhältnisse in Solingen werden von der Regierungsabtheilung des Innern an den Minister erstattet. Eine planvolle Verfolgung von Beamten findet Seitens der Regierungkollegen nicht statt. In Bezug auf die von der Stadtverordnetenversammlung mir zugegangenen und wie ich glaube, auch dem Hause überreichte Erklärung, worin es heißt, daß der Deputation erklärt ist, daß das bisherige politische Verhalten seine Bestätigung unmöglich mache, bemerke ich, daß von dieser Zeitungsnotiz auch die Regierung zu Düsseldorf Kenntniß genommen hat und daß dieselbe mir unterm 28. Januar Folgendes darüber berichtet: Die Erklärung entspricht insofern (Ruf links: In so fern!) nicht der Wahrheit, als der Deputation von mir in eingehender Weise erläutert worden ist, unter besonderer Hinweisung auf die von den Mitgliedern der Regierung abgehaltenen Revisionen und die darüber vorliegenden Protokolle, daß ganz abgesehen von dem politischen Verhalten des Trip, die erheblichsten Gründe gegen seine Bestätigung vorliegen.

Abg. **Richter** (Königsberg): Es handelt sich hier um die planmäßige, raffinirte Verfolgung eines politisch mißliebigen Beamten. Die Feindseligkeit des Regierungspräsidenten v. Kühlwetter gegen denselben lernte ich bereits im Jahre 1867 persönlich kennen, als ich als Kandidat für den Reichstag nach Solingen kam; wir mußten unsere Versammlungen damals außerhalb des Polizeibezirks des Bürgermeisters Trip abhalten, um Herrn v. Kühlwetter keine Gelegenheit zu geben, demselben etwas am Zeuge zu flicken. Zunächst versuchte man, ihn wegen Annahme von Diäten als Reichstagsabgeordneter Seitens seiner Wähler zur Untersuchung zu ziehen. Zur Erforschung des geeigneten Materials schickte man einen strebsamen jungen Assessor von Düsseldorf nach Solingen; dieser ließ unter dem Vorwande einer Revision, ob die konzessionirten Gastwirthschaften die erforderderliche Anzahl von Betten hätten, durch Gensdarmen recherchiren, ob ein Diätenfonds gesammelt sei und wer dazu beigetragen habe, und als dieser Versuch erfolglos blieb, setzte er dem Bürgermeister Trip die Pistole auf die Brust, indem er sich persönlich auf sein Bureau begab und ihn aufforderte, als Ehrenmann zu erklären, ob er Diäten erhalten habe oder nicht. (Pfui!) Herr Trip lehnte jedoch dem Assessor gegenüber, der inzwischen Landrath geworden ist, jede Erklärung ab, und so versuchte man, auf die Wirthshausfrage zurückzugehen und Herrn Trip aus den zu zahlreichen Konzessionirungen ein Verbrechen zu machen. Auch hier war Herr v. Kühlwetter ganz der geeignete Mann; ihm standen seine Erfahrungen aus jener Zeit zur Seite, wo man unter dem Ministerium Westfalen und dem Präsidium des Herrn v. Kleist-Retzow eine Treibjagd gegen die Wirthshäuser unternahm, und dieselben — wenn auch auf Kosten des Elendes Tausender und der gesteigerten Unsittlichkeit in den nicht konzessionirten Schlupfwinkeln — erheblich verminderte. Seit dem Jahre 1859 hatte sich eine liberalere Praxis gebildet, der auch der Bürgermeister Trip folgte; man machte den Versuch, hieraus gegen ihn einen Vorwurf herzuleiten, allein man konnte ihm nichts anhaben, und war gezwungen, auf seine Vergangenheit zurückzugehen. Zu diesem Zwecke wurden die alten Revisionsprotokolle durchgeblättert, und hier fand man, was man brauchte. Der Oberregierungsrath Schmitz, ein etwas eigenthümlicher alter Herr, der bei seinen Revisionen lange Protokolle über ein fehlendes Ofenblech aufzunehmen pflegte, hatte über Hrn. Trip berichtet, daß er bei ihm einige lose Blätter und verkehrte Aktenschwänze gefunden habe. Ich selbst habe als Regierungsreferendar der Sitzung beigewohnt, in der jenes Protokoll mitgetheilt wurde, und obwohl ich mich damals noch im Zustande völliger politischer Unschuld befand, werde ich doch nie den komischen Eindruck vergessen, den jener Bericht auf mich gemacht. Als ich später Herrn Trip persönlich kennen lernte, war meine erste Frag, „also Sie sind der böse Mann mit den verkehrten Aktenschwänzen?" und hörte dabei zu meinem Erstaunen, daß Herr Trip von jenem jetzt gegen ihn benützten Protokolle nie Kenntniß erhalten und nie zur Verantwortung wegen desselben aufgefordert ist. Heute sucht man dieses Aktenstück hervor, das damals, als er der Oberregierungsrath Schmitz einreichte, einfach zu den Akten gelegt wurde. Das war freilich damals, als man in der Regierung noch mit einem gewissen freikonservativen Anstandsgefühl verfuhr, (Heiterkeit) das hat sich jetzt geändert. Das Regierungskollegium berichtet an den Hrn. Minister, daß es auf Grund mehrjähriger Erfahrungen über die Amtsführung des Bürgermeisters Trip diese für das Gemeinwohl schädlich erachte. — Das ist einfach unwahr; das Kollegium kann eine mehrjährige Erfahrung schon deshalb gar nicht haben, weil seine Zusammensetzung heute eine ganz andere ist. — Redner führt eine lange Reihe von Regierungsbeamten vor, die unter Hrn. v. Kühlwetter versetzt worden sind zum Theil aus ganz eigenthümlichen Gründen; so bemerkte ein Herr Alsen gegen den Präsidenten, daß eine von diesem vorgeschlagene Maßregel nicht im Gesetz stehe; „darnach habe ich nicht zu fragen", antwortete Herr v. Kühlwetter und Herr Alsen wanderte nach **Bromberg**. — Daß das Gutachten des Regierungskollegiums über Hrn. Trip ein einstimmiges ist, kann unter solchen Umständen nicht in Erstaunen zu setzen; ein Mitglied, das in einer solchen politischen Frage eine abweichende Ansicht an den Tag zu legen gewagt hätte, wäre sofort nach Gumbinnen oder Köslin versetzt worden. Auch auf das Urtheil des Oberpräsidenten ist kein Gewicht zu legen; derselbe ist ohne Bedeutung und spielt nur die Rolle eines Briefträgers zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Minister, zwischen dem Ober- und Unter-Präfekten. Diese Anschauung wird nicht allein vom Oberpräsidenten v. Pommer-Esche selbst, sondern auch von Herrn von Kühlwetter getheilt; es geht dies aus einer Bemerkung gegen Personen, welche sich an den Oberpräsidenten wenden wollten, hervor, in der er, sich eines aachener Ausdrucks bedienend, sagte: „Das hilft Euch so wenig, als wenn ihr einen glühenden Backofen anjappen wolltet." (Heiterkeit). — Ein solches System übt eine demoralisirende Wirkung auf das gesammte Personal der Kommunalverwaltung. Mit Recht fragt sich ein solcher Beamter, was verschlägt alle Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, aller Eifer für das Gemeinwohl gegen die Gunst des Regierungspräsidenten, die nur durch das Aufgeben jeder eigenen Meinung errungen werden kann? Auf solche Weise schafft man eine Prämie für den Eintritt gesinnungsloser Menschen und Heuchler in die Verwaltung; man drückt die Freudigkeit an der Ausübung des Amtes herab, wenn man verlangt, daß der Beamte auf dasjenige verzichten soll, was jeder Mensch, der etwas auf sich hält, sich zu bewahren sucht, eine selbstständige, politische Meinung. Als Herr v. Kühlwetter nach Düsseldorf versetzt wurde, pries man Seitens der Regierung seine Energie und Umsicht Die Bewohner von Düsseldorf haben mehr die erstere als die letztere kennen gelernt; seine Thätigkeit charakterisirt sich durch die Außerung: „Sorgen Sie, daß das Schweinezeug, die liberale Presse, unter die Füße kommt." So ist es ihm denn auch glücklich gelungen, dem Bürgerthum die Freude an der Betheiligung am öffentlichen Leben zu verleiden; es hat sich mehr zurückgezogen und an seine Stelle sind die Herren von Schweitzer und Mende getreten. Die Möglichkeit des Hervortretens solcher Persönlichkeiten findet seine Erklärung nur in der politischen Stagnation, die dem Wuchern derartiger wuchernder Sumpfpflanzen den geeigneten Boden gewährt. — Wenn das System dieses Ministers solche Früchte trägt, wie können Sie noch verlangen, daß wir versuchen sollen, uns mit ihm über ein Gesetz wie die Kreisordnung zu verständigen. Lassen Sie diese Berathungen von der Tagesordnung verschwinden, die nur den Zweck haben, dem Minister nach einer siebenjährigen negativen Thätigkeit bei Hof ein gewisses Relief zu geben. Solche Zustände führen zur Auflösung aller Verhältnisse. Hoffen Sie nicht, auf dieses System der Unordnung ein System der Ordnung gründen zu können. (Der Redner vielfach von Lärm unterbrochen, wird schließlich unter dem Geschrei und Tumult der Rechten fast unverständlich.

Minister des **Innern**: Die Rede des Hrn. Richter war wohl mehr eine Konduitenliste der Regierung in Düsseldorf, als eine Beurtheilung des vorliegenden Falles. Der Präsident v. Kühlwetter könnte von mir verlangen, daß ich seine Vertheidigung übernehme; aber es würde mir das schwer werden, nach diesem langen Register von Thatsachen, die mir zum Theil ganz unbekannt sind. Ich verzichte auf die Vertheidigung um so lieber, da ich überzeugt bin, daß Herr v. Kühlwetter sich über die ihm zu Theil gewordene Kritik ganz in demselben Maße hinwegsetzen wird, als ich mich über die gegen mich gerichteten Angriffe hinwegsetzte. Wenn etwas im Stande wäre, mich in dem System, das ich verfolge zu bestärken, so wäre es die Kritik des Herrn Richter (Beifall rechts.)

Abg. **Laßwitz**: Aus Wohlwollen gegen den Herrn Minister will ich durch Mittheilung von zwei anderen Nichtbestätigungen jüngsten Datums etwas dazu beitragen, daß solche Interpellationen vermieden werden. Denn ich hoffe, je mehr Fälle hier zur Sprache gebracht werden, um so mehr wird er sich veranlaßt fühlen, bei Nichtbestätigungen kein so großes Gewicht mehr auf die politischen Ansichten des Gewählten zu legen, als bisher. Der Kaufmann Zorn in Breslau, ein allgemein geachteter und für die kommunalen Angelegenheiten sich unermüdlich interessirender Mann ist zum unbesoldeten Stadtrath gewählt und lediglich deshalb **nicht** bestätigt worden, weil er Mitglied des Vorstandes des Wahlvereins der Fortschrittspartei ist, zu deren rechter Seite er so zu sagen gehört, denn 1865 erkannte er die Erfolge der Politik des Grafen Bismarck vollständig an. Ebenso soll, wie die Zeitungen berichten, der Rechtsanwalt Petiskus in Oels nur aus politischen Gründen nicht bestätigt sein. Ich erwarte, daß der Herr Minister seine Organe anweisen wird, in den mitgetheilten Fällen die Bestätigung zu ertheilen. Ich würde sonst daran zweifeln müssen, daß in dem bisherigen System eine Aenderung eintreten wird, die er vor längerer Zeit in Aussicht stellte, wo er erklärte: „Wir sind alle andere geworden und ich auch." Wird Zorn nicht bestätigt, so ist der Herr Minister kein anderer geworden (Beifall.) (Die Mittheilung der beiden Fälle suchte die Rechte durch fortwährende Rufe: Zur Sache! zu verhindern. Der Präsident nahm den Redner durch die Erklärung in Schutz, daß die Antwort der Regierung und die bisherige Diskussion sich ganz allgemein auf die Nichtbestätigung von Kommunalbeamten, nicht speziell auf die des Hrn. Trip bezogen hätten.)

Abg. v. **Diest** hat sich über die Antwort des Ministers gefreut, die korrekt sei und gar nicht anders habe ausfallen können. Die Forderung nach Mittheilung der Gründe der Nichtbestätigung, sei ein Eingriff in die Exekutive. Durch die Mittheilung der Gründe würde der Herr Minister den Beamten nur noch mehr kompromittirt haben, als jetzt schon geschehen sei. Er (Redner) sei selbst ein gemaßregelter Beamter. Die Gründe seiner Maßregelung seien „viel schlimmere" gewesen, als die bei Hrn. Trip. Er würde die Mittheilung der Gründe dem Hrn. Minister sehr verdacht haben. Abg. v. d. Reck ist „durch die schönen Geschichten, die hier erzählt sind" nur in seiner Ansicht bestärkt, daß die Regierung Recht daran thue, die Wahl von Kommunalbeamten, die eine ihr feindliche politische Ansicht haben, nicht zu bestätigen. Abg. **Janssen** bestreitet die Richtigkeit der Behauptungen gegen Hrn. v. Kühlwetter, unter dem er selbst gearbeitet und den er als „ausgezeichneten Beamten" kennen gelernt hat.

Hiermit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt der Bericht der Agrarkommission über den Gesetzentwurf, betr. die **Schonzeiten des Wildes**. Die Kommission beantragt die Annahme des Gesetzes mit den von ihr beschlossenen Aenderungen. Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis Donnerstag.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 2. Februar.

— Bei der Eile, mit welcher das Referat über die am Montag in Mylius Hotel abgehaltene **Versammlung von Landwirthen** behufs Herbeiführung einer zeitgemäßen Reform der Grundsätze des neuen **landschaftlichen Kreditvereins** referirt werden mußte, haben sich einige Ungenauigkeiten in den Bericht eingeschlichen, welche wir hiermit nach dem Protokoll jener Versammlung berichtigen. Die Beschlüsse lauten:

Der Ausschuß der Landschaft soll ersucht werden, eine Generalversammlung der Landschaftsinteressenten zur Herbeiführung einer Reform des Landschaftsinstituts einzuberufen, und zwar beantragte die gestrige Versammlung prinzipaliter (Antrag der HH. Tschuschke-Babin und Lehmann-Nitsche): Uebertragung der Taxprinzipien der westpreußischen Landschaft auf die hiesige, Beleihung wie jetzt bis zu 50 Proz. des Taxwerths der Güter, aber in 5proz. Pfandbriefen mit 1 Proz. Amortisation, also Erhöhung des Zinsfußes um 1 Proz. Dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen und wird also als prinzipale Proposition dem Landschaftsausschusse vorgelegt werden. Da aber Zweifel gegen die Annahme dieses Antrags seitens der Landschaft erhoben wurden, so einigte sich die Versammlung dahin, noch nachstehende eventuelle Propositionen und zwar in der folgenden Reihenfolge dem Ausschusse vorzulegen:

a. (Eventueller Antrag Lehmann-Nitsche.) Beibehaltung der jetzigen Taxprinzipien mit Erweiterung des Beleihungslimitums auf zwei Drittel der Taxe und Ausgabe von 5proz. Pfandbriefen mit 1 Proz. Amortisation, also Erhöhung des Zinsfußes um 1 Proz. — b. (Event. Antrag von Buchowski.) Adoption der Taxprinzipien der westpreußischen Landschaft, Beleihung bis zu zwei Drittel des Taxwerths, und zwar bis zur Hälfte des Werths in 4proz. Pfandbriefen und ohne Amortisation, das letzte Sechstel ebenfalls in 4proz. Papieren, aber mit einer Amortisation von 2 Proz. — c. (Event. Antrag von Wirth-Lopienno.) Beibehaltung der jetzigen Taxe, Beleihung bis zu zwei Dritteln des Taxwerths, und zwar bis zur Hälfte der Taxe in 4proz. Pfandbriefen, das letzte Sechstel in 5proz. Pfandbriefen unter besonderer Litera, bei beiden Klassen von Pfandbriefen unter jährlicher Amortisation zu 1 Prozent.

Nächstdem sind noch folgende Beschlüsse gefaßt: Antrag Tschuschke: Die Darlehnsnehmer der Hauptgesellschaft erhalten dieselben Berechtigungen, welche den Mitgliedern der Jahresgesellschaften nach § 28 des Regulativs von 1866 zustehen, so daß also auch die Mitglieder der Hauptgesellschaft zur Krediterneuerung nach § 28 des Statuts berechtigt sein sollen.

Endlich wurde der Antrag Lehmann-Nitsche angenommen, die Errichtung einer Bauernlandschaft zu beantragen welche unter besonderem solidarischen Verbande bäuerliche Besitzungen bis zu einem Taxwerthe von 2000 Thlr. herab ohne Berücksichtigung des Gebäude- und Inventarwerths mit Pfandbriefsdarlehen beleihe

Zur Ausführung und Förderung der obigen Beschlüsse wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern, bestehend aus den HH. Justizrath Tschuschke, Rittergutsbes Tschuschke-Babin, Oek.-Dir. Lehmann-Nitsche, die Rittergutsbesitzer v. Wolniewicz, v. Buchowski-Pomarzanski und Kennemann-Klenka und Gen.-Sekr. Peters.

Der Handelsminister hat den Eisenbahndirektionen befohlen, dafür zu sorgen, daß den Eisenbahnreisenden die **Namen der Stationsorte**, die sie passiren, besser zur Kenntniß gebracht werden, als bisher. Auf den Schnellzugs- und Knotenstationen sollen in Zukunft auf beiden Seiten der angekommenen Züge in angemessener Entfernung und in der Höhe der Wagenfenster Tafeln angebracht werden, auf welchen der Name in

(Fortsetzung in der Beilage.)

weithin erkennbarer Schrift auf weißem Grunde zu lesen ist und welche bei einbrechender Dunkelheit zu erleuchten sind.

— **Die polnischen Abgeordneten,** schreibt die „K. St.", sind entrüstet über die Aeußerung eines hiesigen (berliner) Blattes, wonach sie die Absicht haben sollten, mit den Konservativen ein Kompromiß einzugehen und bei der Schlußberathung für die Kreisordnung nach der Regierungsvorlage zu stimmen, wenn sie von dem Ausnahmeparagraphen befreit würden und die Kreisordnung auch in der Provinz Posen zur Geltung käme. Die Polen wollen sich das Beseitigen der Ausnahmegesetze gefallen lassen, aber nicht als Aequivalent für das Aufgeben ihrer in der Vorberathung eingenommenen Stellung.

— **Zur Albert-Affaire.** Dem Herrn George Lewine ist unterm 29. v. M. Seitens des berliner Stadtgerichts angezeigt worden, daß das weitere Verfahren wider ihn eingestellt und die Rückzahlung der für seine einstweilige Freilassung deponirten Kaution angeordnet worden sei. Wie man weiter vernimmt, ist die Einstellung der Untersuchung auf Antrag des Staatsanwalts selbst erfolgt — allerdings ein sehr auffallender Ausgang des ganzen mit so viel Eklat in Szene gesetzten gerichtlichen Verfahrens.

— **Dem katholischen Waisenhause** zu Wollstein ist unter dem 30. August v. J. das Recht einer juristischen Person ertheilt worden. Genanntes Institut hat im Jahre 1849 Frl. Adela v. Gajewska errichtet und demselben Grundstück und für ihre Lebenszeit eine jährliche Rente von 500 Thlrn., sowie ein nach ihrem Tode zahlbares Kapital von 10,000 Thlr. zugesichert. Außerdem sind der Anstalt von andern Seiten Gaben im Betrage von 1346 Thlr. zugeflossen

— **Schenkung.** Der Major a. D. Kretschmer zu Boczkow hat der Schildberger Kirchen-Synode zur Gründung eines Waisenhauses für ev. Kinder der Kreise Adelnau und Schildberg 2000 Thlr, und dem Gymnasium zu Ostrowo 500 Thlr. zum Bau einer Turnhalle und 2000 Thlr. zu einer Stipendienstiftung für arme, fleißige, in Ostrowo ortsangehörige evang. Schüler des Gymnasiums testamentarisch vermacht und ist dieser Zuwendung die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

— **Grundstücks-Verkauf.** Das dem früheren Kreisrichter Herrn v. Jarochowski gehörige und Berlinerstraße belegene Grundstück, ist gestern für den Preis von 18,400 Thlrn. in den Besitz der Frau Johanna Ephraim geb. Auerbach, übergegangen.

— **Zur Geruchsfrage unserer Stadt.** In Nr. 22 dieser Zeitung haben wir mitgetheilt, daß eine Kommission aus Mitgliedern der Direktion der Wasserwerke sich der Aufgabe unterzogen, Ausflüsse aus den Senkgruben mehrerer Häuser in hiesiger Stadt aufzufangen und diese Flüssigkeit in Bezug auf die Bestandtheile derselben einer Untersuchung anheimzugeben. Diese Untersuchung ist vom Hrn. Apotheker Dr. Mankiewicz bewerkstelligt worden. — In dem Bericht, welchen derselbe am vorigen Sonnabend hierüber der Direktion der Wasserleitung erstattete, wurde hervorgehoben, daß diejenigen Senkgruben, welche in einigen Häusern derart eingerichtet sind, daß sie vorzugsweise von verbrauchtem Küchen-Spülwasser freigehalten und durch ein Pissoir permanent mit Wasser aus der städtischen Leitung bespült werden, ihre Ausflüsse fast ganz geruchlos abgeben; daß dagegen eine größere Anzahl Häuser, am Wilhelmsplatz und in der Wilhelmsstraße den Inhalt ihrer Kloakengruben fast konzentrirt dem Straßenrinnstein zuführen. Die Direktion der Wasserwerke soll demzufolge beschlossen haben, den Magistrat zu ersuchen, die Hausbesitzer der letzteren Kategorie aufzufordern, sofort und unter Hinweis auf die bereits hierorts bestehenden bewährten Kloset-Einrichtungen, dafür zu sorgen, daß die Ausflüsse ihrer Senkgruben geruchlos auf die Straße treten, widrigenfalls ihnen das Wasser aus der städtischen Leitung gekündigt werden wird. Möchte der Magistrat nöthigenfalls Hand in Hand mit der Polizeibehörde diesem Beschlusse Folge geben. Indessen würden wir bedauern, wenn diese den Gesundheitszustand unserer Stadt so nahe berührende Angelegenheit hiermit ihren Abschluß fände. In gleicher Weise, wie die Direktion der Gaswerke nur dann Leuchtgas an die Konsumenten abgiebt, wenn die Letzteren den Nachweis führen, daß die Einrichtung zur Gasbeleuchtung korrekt und den bestehenden Vorschriften gemäß bewerkstelligt ist, so hat auch die Verwaltung der Wasserwerke die moralische Verpflichtung, das Wasser zur Bespülung von Klosets jedenfalls dann zu versagen, wenn die Einrichtungen hierzu nicht derart getroffen sind, daß die Ausflüsse genügend zersetzt und verdünnt, resp. geruchlos in die Rinnsteine abfließen. Ein hierauf bezüglicher Antrag bei der betreffenden Direktion soll nicht zur Abstimmung gelangt sein, weil die durch den Referenten Hrn. Dr. Mankiewicz als gut bezeichneten Anlagen, die sich seit ein paar Jahren vollkommen bewähren, nicht als maßgebend angesehen wurden. Die Direktion will weitere Erfahrungen auf diesem Gebiete sammeln. Solche kann sie aber nur gewinnen, wenn sie künftig für Kloset-Einrichtungen nur dann Wasser abgiebt, wenn die damit in Verbindung stehenden Senkgruben bei zweckmäßiger Einrichtung einer permanenten Spülung ausgesetzt werden, sei es durch einen Springbrunnen, durch ein Pissoir oder durch ein besonderes Wasserrohr. Wer die Annehmlichkeiten von Klosets im Hause haben will, darf im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt die Ausgaben für eine derartige Einrichtung nicht scheuen. Durch die Uebelstände, wie sie gegenwärtig zu Tage treten, ist der Gesundheitszustand unserer Stadt in hohem Grade gefährdet. Abhilfe muß geschaffen werden; möge man sich daher wenigstens vorerst an diejenigen Systeme der Ableitung anlehnen, welche sich, wie zugegeben wird, in dieser Richtung bewährt haben, so lange man der Ableitung dieser Flüssigkeiten durch unterirdische Thonröhren entgegentritt.

§ **Rawicz,** 31. Jan. [Vorschußverein.] Das verflossene Jahr war für den Fortbestand unseres Vorschußvereins, der seine Entstehung und Entwickelung dem zeitigen Vorsitzenden, Hrn Oberlehrer Dr. Geisler zu verdanken hat, ein sehr günstiges. Gestatten Sie mir, Ihnen einige Zahlen und Notizen aus dem Jahresabschluß mitzutheilen. Die Zahl der Mitglieder betrug im Jahre 1869 360 gegen 365 im J. 1868 und 361 im J. 1867. Während aber 1867 nur 253 Thlr., 1868 nur 358 Thlr. Zinsen und Dividende an die Mitglieder vertheilt werden konnte, betrug die ausgezahlte Dividende des Jahres 1869 385 Thlr. Der Zinsfuß ist selbstverständlich derselbe geblieben und war auf 7 % normirt. An Vorschüssen konnten 1869 83,357 Thlr. ausgeliehen werden gegen nur 72,448 Thlr. im J 1868 und 59,223 Thlr. im J. 1867. Das aus dem Jahre 1868 übernommene Saldo betrug 97,450 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben des Jahres 1869 betrugen 96,359 Thlr. 27 Sgr.; somit blieb ein Kassenbestand von 1090 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. Der Kassenumsatz betrug demnach 193,810 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. Der Reingewinn hatte sich 1867 auf 455, 1868 auf 609 Thlr. belaufen, 1869 wurde ein Reingewinn von 707 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. erzielt. Die Bilanz des Vereins ergiebt an Aktiven 25,532 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.; die gleiche Summe an Passiven. Die Tantieme ergab für die Mitglieder auf 1 Thlr. Jahresbeitrag eine Dividende von $43\frac{1}{3}$ % oder 13 Sgr., und wurde an 392 Personen vertheilt; außerdem erhielten Schulze-Delitzsch eine Tantieme von 7 Thlr., der Vorsitzende 78 Thlr., der Rendant 160 und der Schriftführer 36 Thlr. So blieben noch vom Reingewinn für den Reservefonds 41 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. übrig. Das gesammte Betriebskapital des Vereins beläuft sich auf 24,830 Thlr. 10 Pf., wovon 8860 Thlr. 28 Sgr. Anleihe und 10,257 Thlr. 22 Sgr. Spareinlagen sind. Demnach beträgt das Vereinsvermögen von dem ganzen Betriebskapital 23 %, und verhält sich zum fremden Kapital wie 1 : $3\frac{2}{5}$. Verluste hat der Verein im Jahre 1869 nicht zu beklagen gehabt, wenn auch einige Wechselproteste haben aufgenommen werden müssen. In den Monaten Oktober und November v. J. hielt der Verein 5 Generalversammlungen ab, in welchen das neue Statut durchberathen und festgestellt worden ist. Dadurch stellt sich der Verein unter das norddeutsche Genossenschaftsgesetz vom 4. Juli 1868.

— α — **Wronke,** 30. Jan. [Vorschußverein.] Am 27. d. M. hielt der hiesige Vorschußverein seine diesjährige ordentliche Generalversammlung unter mäßiger Betheiligung der Mitglieder ab. Der Vorsitzende Hr. Bahnmeister Matthes eröffnete dieselbe mit einigen einleitenden Worten und verlas hierauf die Tagesordnung. Hr. Kämmerer Rakowicz trug den Rechenschaftsbericht pro 1869 vor, woraus wir Folgendes entnehmen. Das Geschäft schließt ult. Dezember 1869 in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von rund 88,289 Thlr. ab. Unter der Einnahme figuriren: zurückgezahlte Vorschüsse mit 56,063 Thlr., Vorschußzinsen mit 1192 Thlr., aufgenommene Darlehne 20,794 Thlr., Spareinlagen 3271 Thlr., Guthaben der Mitglieder 6450 Thlr., Reservefond 503 Thlr., Insgemein 13 Thlr.; in der Ausgabe: Gegebene Vorschüsse 72,833 Thlr., zurückgezahlte Darlehne 12,357 Thlr., Zinsen auf Darlehne 365 Thlr., zurückgezahlte Spareinlagen 930 Thlr., Zinsen auf Spareinlagen 13 Thlr., zurückgezahltes Mitgliederguthaben 1042 Thlr, Verwaltungskosten 313 Thlr., Insgemein 9 Thlr., Kassenbestand 423 Thlr. Diese Zahlen sind geeignet die immer zunehmenden Fortschritte und rege Thätigkeit des Vereins in ein günstiges Licht zu stellen, nicht minder der vom Vereins-Direktor Hrn. Kantor Krause vorgetragene Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Verein begann im Jahre 1862 mit 47 Mitgliedern seine Thätigkeit, Ende v. J. war die Zahl jedoch auf 203 gestiegen. Die Mitglieder gehörten vorzugsweise der hiesigen Stadt und der nächsten Umgegend an; es befinden sich darunter 84 Gewerbe-, 36 Handeltreibende, 40 Beamte, 1 Arzt, 30 Landwirthe und 13 Arbeiter. Im Gründungsjahre wurden 118 Darlehne im Betrage von 1301 Thlr. gewährt, im verflossenen Jahre dagegen 1094 Darlehne im Betrage von 72,833 Thlr. In gleichem Maße stieg auch das Vereinsvermögen, im Gründungsjahr 215 Thlr., im v. J. 6354 Thlr. und der Zinsgewinn betrug im ersten Jahre 39 Thlr., im letztverflossenen Jahre 1192 Thlr., welche Resultate gewiß glänzend genannt werden können und zu weitern günstigen Aussichten berechtigen, namentlich wenn der Verein auf der bishergen soliden Basis der Geschäftsführung weiterbaut. Der Verein hat seit zwei Jahren den Zins mit 8 Prozent festgehalten; der Hochbetrag der Stammantheile betrug bis jetzt 100 Thlr., welcher auch ferner beibehalten wird Das Maximum des einem Mitgliede zu gewährenden Darlehns wurde von 500 auf 700 Thlr. erhöht. Der hierauf vom Vorsitzenden gestellte Antrag auf Ertheilung der Decharge an den Vorstand wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Antrag die Dividende auf $9\frac{1}{6}$ Prozent festzusetzen, genehmigt; Dividendenberüchtigt waren 4142 Thlr. Dem Reservefond wurden 21 Thlr. gutgeschrieben und 39 Thlr. zum Ankauf eines eisernen Geldspindes reservirt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, die Streichung des 2. Satzes des § 73 des Vereinsstatuts mußte wiederum vertagt werden, da hierzu die Anwesenheit von $\frac{1}{3}$ (68) der Mitglieder erforderlich, während eine Zählung nur 35 Anwesende konstatirte. Es wurde der Dringlichkeit wegen aber beschlossen, binnen kürzester Frist eine nochmalige Generalversammlung ad hoc zu berufen, wo die Angelegenheit endgiltig erledigt werden soll Am Schlusse wurde sowohl dem Vorsitzenden Hrn. Matthes für dessen uneigennützige Hingabe für den Verein der übrigens auch das Verdienst hat, den Verein mitbegründet zu haben, sowie den Vorstandsmitgliedern für deren gewissenhafte Thätigkeit für den Verein der Dank der Versammlung votirt, was durch Erheben von den Sitzen geschah.

Vereine und Vorträge.

In der letzten Sitzung des posener Handwerkervereins hielt Hr. Dr. Wasner einen Vortrag über Innungen und andere gewerbliche Vereinigungen, indem derselbe zunächst den Unterschied zeigte zwischen den in den verschiedenen Zeitaltern vorkommenden Vereinsbildungen, zu welchen der dem Menschen innewohnende Vergesellschaftungstrieb führte. Im Alterthum gab es zwischen dem natürlichen Verein der Familie und dem aus ihr sich entwickelnden Stamm, Volk un Staat mit Ausnahme der Klassenverbindungen (Kasten) fast gar kein Vereinsleben. Alles öffentliche Leben mit seinen Rechten und Pflichten absorbirte der Staat, dessen Wohl und Erhaltung um so mehr Sorge in Anspruch nahm, als außerhalb desselben der Mensch rechtlos war, als Feind oder Sklave behandelt wurde. Als schwache Anfänge eines Vereinsleben hob der Vortragende besonders die Gewerbsvereinigungen (Corporati) bei den alten Römern hervor. Auf das Mittelalter übergehend, zeigte Hr. Dr Wasner, wie aus dem durch die Völkerwanderungen entstandenen Völkergewirr sich allmälig neue Staatsbildungen hervorarbeiten, daß aber die so fest organisirte und zentralisirte Staatsgewalt, wie das Alterthum sie aufweist, jetzt — besonders in Deutschland — aufgelöst erscheint in eine Menge Einzelgewalten (Stände), die gleichsam kleine Staaten im Staate bilden und nur einen lockeren Zusammenhang durch Kaiser und Reich finden. Als jüngster Stand zu den übrigen, welche im Gegensatz zu den meist freiwilligen Vereinsbildungen der Neuzeit als Zwangsgesellschaften sich zeigen, gesellt sich, besonders durch den Kaiser Heinrich I., den Städtegründer, begünstigt, das freie Bürgerthum. Die gewerbliche Arbeit, das Handwerk, im Alterthum zumeist mißachtet und den Sklaven überlassen, erwirbt sich Achtung und verschafft seinen Trägern, welche, theils um sich neben den anderen Gewalten geltend zu machen, theils um sich selbst zu regieren, sich in Zünften (Innungen, Gilden) vereinigen und als solche vom Kaiser Privilegien (Giltebriefe) erlangen, Wohlstand, Bildung und Macht. Eingehend verbreitet sich der Vortragende über die Entstehung der Zünfte, über ihre militärische und politische Bedeutung, über ihre Kämpfe ums Stadtregiment, das die Patrizierzünfte den niederen streitig machten, und schilderte ihre Blüthe und ihren Verfall, der theils durch den Mißbrauch ihrer Gewalt, theils durch die vielen Unruhen und Kriege herbeigeführt worden ist. Besonders der dreißigjährige Krieg zerstörte den Wohlstand und die Bildung, damit die Macht des Bürgerthums, welche letztere ihm die auf stehende Heere sich stützende Territorialfürsten abnehmen. Nur ihre wirthschaftliche Bedeutung und die Polizei über ihre Gewerbsgenossen bleibt den Zünften noch, aber auch diese untergraben sie allmälig durch Mißbräuche und den der Zeit immer mehr widersprechenden Zunftzwang. Die Aufhebung der Zünfte ist in Frankreich das Werk der Revolution (1791), in Preußen fällt 1811 der Zunftzwang in Folge der reformirenden Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung, in der Provinz Posen bleibt der Zunftzwang noch bis 1833 in Kraft. Die neueren Gesetzgebungen auf diesem Gebiete durchgehend, erörtert Redner ausführlicher das Innungsrecht nach der neuen Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes, welche ihm den 6. Titel widmet. Die Frage, ob die Innungen heute, bei der Entwickelung der Fabriken, des Handels und Verkehrs, noch im Stande seien, die vielfachen Interessen des Gewerbstandes gehörig wahrzunehmen, glaubt der Vortragende nicht bejahen zu können, auch die Gewerbekammer hält er dazu nicht geeignet sondern freie Vereine. Er schließe mit dem Hinweis, wie nothwendig gerade in Posen, wo der Handwerkerstand mit mehr Hindernissen, als anderwärts, zu kämpfen habe, die Vereinigung aller Kräfte zu einem Gewerbeverein sei. — In einer lebhaften Debatte, welche sich an den Vortrag anschließt, wird besonders die letzte Frage behandelt und der Gedanke angeregt, ein Komite zu bilden, um über einen Gewerbeverein, der die beiden hier bestehenden Nationalitäten vereinigen soll, zu berathen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der Suezkanal** befindet sich in einer fatalen Krisis. Drei der vorzüglichsten Verwaltungsräthe der Gesellschaft haben plötzlich ihre Demission gegeben und sind in offene Opposition gegen Hrn. v. Lesseps getreten. der noch immer keine Betriebseinnahmen veröffentlicht, was freilich auch schwer ist, da keine vorhanden sind. Folgendes schreibt ein Korrespondent der Ausgb. „Allg. Ztg." ist die Wahrheit: Alle Schiffe von fünf Metres Tiefgang müssen, da der Kanal an vielen Stellen kaum tiefer ist, entlastet werden. Die Waaren werden auf Flöße geladen, welche bis Suez remorquirt werden, wo eine neue Umladung stattfinden muß. Ein solcher Betrieb kann keine Einnahmen, sondern muß Verlust ergeben. Der gegenwärtige Kanaltarif deckt kaum die Kosten jener Umladungen. Der Kanal muß also um jeden Preis ausgebaut werden, überall $8\frac{1}{2}$ Metres Tiefe auf 22 Metres Breite erhalten. Dieser Ausbau erfordert vier Monate Zeit. Gleichzeitig müssen zwei Hauptkrümmungen bei El Guisr und Serapeum umgeändert oder ganz behoben werden, wozu eine Erdaushebung von 2,880,000 Metres erforderlich sein wird. Während jener vier Monate muß die Schifffahrt gänzlich eingestellt werden. Aber wie das Geld zu jenen Arbeiten beschaffen? Hr. v. Lesseps rechnet wieder auf das Wohl der französischen Regierung und des Vizekönigs und glaubt, der Unterstützung Olliviers um so sicherer sein zu können, als derselbe noch bis vor einigen Wochen der von der Gesellschaft des Suezkanals mit 30,000 Frcs. jährlich honorirte Kommissär des Vizekönigs war.

Vermischtes.

* **Der Abstimmungstelegraph im Abgeordnetenhause.** In Abgeordnetenkreisen ist man von dem Antrage des Abgeordneten Grafen Frankenberg auf Herstellung eines Abstimmungstelegraphen im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses sehr erbaut. Die Geschäftsordnungskommission hat den Antrag kürzlich geprüft und den Beschluß gefaßt, daß das Haus die Staatsregierung ersuchen wolle, einen derartigen elektromagnetischen Abstimmungstelegraphen nach dem System Simens u. Halske herstellen zn lassen. Ohne Zweifel wird die Entscheidung des Hauses zustimmend ausfallen. Ein Korrespondent der „Elb. Z." beeilt sich deshalb, die Einzelheiten, welche über den Zweck und die Einrichtung dieses Apparates in die Oeffentlichkeit gedrungen, im Nachstehenden zu ergänzen. Derselbe soll nämlich auf drei Zählerwerken die Gesammtzahl der Abstimmenden, die Zahl der mit „Ja" und die Zahl der mit „Nein" Stimmenden unzweifelhaft angeben. Die Richtigkeit dieser Angaben ergiebt sich daraus, daß die Summen der Ja- und Nein-Stimmen mit den Angaben des Summenzählers übereinstimmen. Ferner soll der Apparat auf einem Papierbande, welches mit den Namen sämmtlicher Abgeordneten bedruckt ist, neben dem Namen eines jeden, der seine Stimme abgegeben hat, mit Oelfarbe deutlich vermerken, ob derselbe mit Ja oder Nein gestimmt hat. Die Ausführung geschieht dadurch, daß auf die Aufforderung des Präsidenten jeder Abgeordnete sich auf seinen Platz begiebt und seinen Abstimmungshebel nach rechts oder nach links dreht, jenachdem er mit Ja oder Nein stimmen will. Um dies nur dem betreffenden Abgeordneten und keinem andern möglich zu machen, kann diese Drehung des Abstimmungshebels durch einen Schlüssel bewegt werden, welcher nur zu dem betreffenden Platze paßt, und der dem Inhaber desselben übergeben wird. Hat der Präsident die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Abstimmenden ihren Hebel eingestellt haben, so läßt er durch einen Diener die Kurbel des Magnet-Induktors so lange herumdrehen, bis sie feststeht. Hierdurch wird eine Reihe wechselnder Ströme erzeugt und gleichzeitig ein Kontakthebel gedreht, der nacheinander alle Abstimmungshebel in den Stromkreis einschaltet. Alle mit „Ja" bezeichneten Kontakte auf den Plätzen stehen mit den Umwindungen eines Elektromagneten alle Nein-Kontakte mit denen eines andern Elektromagneten in Verbindung, und ist der Stromlauf so geordnet, daß, je nachdem der Hebel auf „Ja" oder „Nein" gestellt ist, bei vorerwähnter Drehung der Kurbel der Anker des einen oder anderen Elektromagneten zum Anzug gebracht wird. An jedem Anker ist ein Schreibrädchen nach der Art unserer Morsefarbschreiber befestigt, es entsteht also auf dem entsprechend fortbewegten Papierstreifen bei jedem Ankerzug ein farbiger Punkt, und da die Schreibrädchen der beiden Elektromagneten nebeneinander liegen, ist aus der Stellung des Punktes auf dem Papierstreifen die Stellung des betreffenden Abstimmungshebels zu erkennen. Gleichzeitig sind die Anker dieser beiden Elektromagneten, sowie der eines dritten in den gemeinschaftlichen Rückleitungsdrath eingeschalteten Elektromagneten, noch mit Sperrfedern versehen, womit sie auf drei kleinere Zählerwerke mechanisch einwirken und so die Zählung der Abstimmenden in der vorerwähnten Weise ermöglichen. Der Zeitgewinn, welcher durch einen derartig konstruirten Apparat erzielt wird, ist ein ganz bedeutender. Bereits im Jahre 1859 hatte die Firma Siemens und Halske beim Abgeordnetenhause die Anlage eines solchen Abstimmungstelegraphen empfohlen. Damals aber wurde der Vorschlag bis zur Fertigstellung des neuen Parlamentsgebäudes verschoben. In Nordamerika ist im vorigen Jahre ein ähnlicher Apparat zur Anwendung gekommen, der sich aber nach erhaltenen Mittheilungen darauf beschränken soll, daß jeder Abgeordnete durch Drücken eines Ja- oder Nein-Knopfes ein bleibendes Signal giebt, welches den Präsidenten in den Stand setzt, die Stimmen nachträglich zu zählen.

* **Königsberg,** 31. Jan. Die hiesigen Schuhmachergesellen wollen den 6. Febr. c., bekanntlich den Jahrestag der vor 500 Jahren zu Gunsten des deutschen Ordens geschlagenen Schlacht bei Rudau zu Ehren ihres Kollegen, des Hans von Sagan, der durch seine Heldenmüthigkeit die denkwürdige Schlacht gewinnen half, durch großartige Festlichkeiten feiern. (K. H. Z)

* **In Bonn** macht die Art und Weise, wie Graf Bismarck den Arzt seines Sohnes behandelt hat, viel Aufsehen. Der Thatbestand ist nach dem „B. B. Cor." folgender: Graf Bismarcks ältester Sohn lag bekanntlich an einer im Duell erhaltenen Wunde darnieder, die einen schlimmen Verlauf zu nehmen drohte. Der Arzt saß deshalb auch oft stundenlang am Bette des Kranken und bewirkte durch seine große Sorgsamkeit die schließliche Genesung. Nicht wenig erstaunt war er deshalb, als bei der Abreise ihm Gräfin Bismarck 6 Friedrichsd'or übersandte als Honorar für seine glückliche Kur, die ihren Sohn dem Leben erhalten hatte. Der Arzt machte eine Rechnung für 160 Besuche, die sich, wie gesagt, oft auf Stunden ausdehnten, und zog von der Totalsumme von 160 Thlrn. die übersandten 6 Friedrichsd'or mit 34 Thlr. ganz geschäftsmäßig ab. Graf Bismarck war darüber äußerst aufgebracht, er interpellirte Langenbeck dahin, ob die Kopfwunde gut genäht sei und ob der Arzt berechtigt sei, ein solches Honorar zu verlangen. — Es bedurfte nur noch dieses Aktes Seitens der Bismarckschen Familie, um die Versetzung der ohnehin in Bonn nicht beliebten jungen Grafen nach Berlin wünschenswerth zu machen.

* **Großherzog Leopold von Toskana †.** Am 29. Jan., Nachts 1 Uhr, ist der ehemalige Großherzog Leopold II. von Toskana an einer Bronchitis verschieden. Großherzog Leopold war am 3. Oktober 1797 geboren. Ein Sohn des Großherzogs Ferdinand III., aus dessen erster Ehe mit Ludovica, Prinzessin von Sicilien, verbrachte er seine Jugend theils in Florenz, theils in Wien, Salzburg und Würzburg. Am 18. Juni 1824 folgte er seinem Vater in der Regierung. Im Jahre 1849 sah er sich genöthigt, Toskana zu verlassen, kehrte jedoch bald darauf wieder zurück; im Jahre 1859 von seinem eigenen Minister Lajatico in die Alternative versetzt, entweder die Regierung niederzulegen oder ein Bündniß mit Sardinien zu unterzeichnen, verließ er Florenz und begab sich nach Oesterreich, wo er am 21. Juli 1859 zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des jetzigen Großherzogs Ferdinand IV., dem Throne entsagte. Seit dem 7. Juni 1833 war er in zweiter Ehe mit der Großherzogin Maria Antonia, Prinzessin beider Sicilien, vermählt. Seine gewöhnliche Residenz war theils Wien, theils Schlackenwerth, theils Brandeis an der Elbe.

* **Herzen und die russischen Spione.** Die „France" erzählt folgende hübsche Anekdote von dem russischen Patrioten Alexander Herzen, den vor 8 Tagen in Paris der Tod ereilte. Bei seinem Aufenthalt in Genf erhielt er den Besuch eines Herrn, der sich als großer Bewunderer des Flüchtlings ankündigte. Nach einer ziemlich langen Unterredung, welche sich natürlich auf Herzens Werke bezog, und worin der Besucher sich in tief empfundener Uebereinstimmung mit dem berühmten Schriftsteller zeigte, sprach man von den Verfolgungen der russischen Regierung und der kleinlichen Ueberwachung, mit welcher sie Herzen umgebe. „Sie müssen beständig den Aufmerksamkeiten der geheimen Agenten ausgesetzt sein", — bemerkte der Fremde. „Empfangen Sie nicht mitunter Besuche von Polizeibeamten?" „Ja", erwiderte Herzen, „und so sehr, daß ich letzthin von Petersburg die Nachricht erhalten habe, es werde einer dieser Herren in Genf eintreffen. Man hat mir sogar seine Photographie geschickt. Sehen Sie nur!" Und zu gleicher Zeit zog er aus seinem Portefeuille eine Photographie, welche er dem Besucher hinreichte. Dieser erbleichte: es war die seinige!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 2. Februar.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Landwirth Otto aus Schwetz, die Kfl. Holzhausen mit Fam. a. Hansdorf, Reifschneider, Hertzer, Manteuffel u. Mertens a. Berlin, Jüngol u. Bauerhin a. Gera, Kistenmacher a. Sprottau, Timaeus a. Dzilszowitz, Ebert a. Lichtenstein.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Treskow a. Wierzonka, v. Jaraczewski a. Jaraczewo, Baarth m. Fam. a. Cerekwice, Heintze u. Fr. a. Strumiany, Schindowski u. Fr. a. Niepruszczewo, Opernsängerin Frl. Dolphin a. Wien, Banquier Wolff a. Berlin, die Kfl. Jakobi, Michaelis, Tauber, Schneider, Huldschimmer, Sobernheim a. Berlin, Friedrich a. Leipzig, Bacharach a. Düsseldorf, Schlegel a. Apolda, Ter-Katz a. Dülken, Wiemann a. Plauen.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. Rozanski a. Padniewo, Funk jun. a. Rokietnica, die Gutsbes. Scharfenberg a. Kobelnik, Morgenstern a. Starczyn, die Wirthschaftskommiss. A. Wittwer a. Polen und B. Wittwer a. Peisern, die Kaufl. Ottinger a. Rakwitz, Brandt a. Neustadt a. W., Landsberg a. Kosten, Arzt Dr. Sachs a. Neustadt a. W.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbes. Graf Dąbski a. Kolaczkowo, Gutsadministr. Neumann a. Kolaczkowo, die Kaufl. Dieckmann a. Stettin, Rosenthal a. Breslau, Poppelauer u. Biermann a. Berlin, Hauptm. v. Probst a. Samter.

SCHWARZER ADLER. Bevollmächtigter Beck a. Betze, Gutsbesitzer v. Malczewski a. Tonisziewo, die Rittergutsbes. v. Polczynski a. Zakrzewo u. v. Lossow u. Tochter a. Lesniewo.

Die Warthe

hat innerhalb des zweiten Baudistriktes, zu welchem die Strecke von Schrimm bis Owinsk gehört, eine durchschnittliche Regulirungsbreite von 17 Ruthen, die theoretischen Berechnungen zufolge in Zukunft bis auf 15 Ruthen eingeschränkt werden dürfte. Innerhalb der Stadt Posen ist am Berdychower Damme durch Schlagen einer Bohlenmauer ein Anfang mit der Regulirung des rechten Wartheufers gemacht, deren Fortsetzung in 244 Ruthen Länge mit einem gleichmäßigen Kreisbogen von 120 Ruthen Radius beabsichtigt wird. Da innerhalb dieser Regulirungsstrecke der erste Vorfluthskanal von durchschnittlich 12 Ruthen und der westliche Vorfluthskanal von durchschnittlich 9 Ruthen Breite sich abzweigen, so ist es angemessen, den Warthelauf unterhalb des westlichen Vorfluthskanals, wo bisher 27 Ruthen Strombreite vorhanden waren, auf 15 Ruthen einzuschränken. Zu dem Zwecke liegt es in der Absicht, vom linken Stromufer her eine Einengung um 5 Ruthen und vom rechten Ufer her eine solche von 7 Ruthen eintreten zu lassen. Bisher ist hier nur am rechten Ufer eine provisorische Erdbuhne von 5 Ruthen Länge ausgeführt worden, welche den Zweck hat, das Plateau des Mastenkrahnes am Berdychower Damme so lange zu schützen, bis die Uferregulirung in größerer Länge vollendet sein wird. Die 5 Ruthen lange Buhne schränkt daher hier das 27 Ruthen breite Stromprofil auf 22 Ruthen ein, d. i. auf eine Weite, welche die künftig herzustellende Regulirungsbreite von 15 Ruthen noch um 7 Ruthen, also etwa um die halbe Strombreite übertrifft.

Wenn nun im lokalen Theile der „Posener Ztg.", Nr. 22, vom 27. Jan. d. J. gesagt ist:

„In Folge der Einengung der Warthe durch Buhnenanlagen oberhalb des Mastenkrahnes ist gegenwärtig die Steuerung gegenüber auf dem linken Ufer der Warthe sehr stark und hat hier hinter einem der Grundstücke zwischen der Gasanstalt und dem Blockhause das Terrain in einer Breite von etwa 12 Fuß unterspült und zum Einsturz gebracht" u. s. w.

so beruht diese Angabe, wie schon aus den oben angegebenen Zahlenverhältnissen hervorgeht, auf Irrthum; wollte aber Jemand die unbedeutende Erdbuhne als eine gefahrdrohende Triebbuhne ansehen, so ist doch jedem Wasserbauverständigen hinreichend bekannt, daß die wesentliche Wirkung solcher Triebbuhne erst eine viel tiefer gelegene Strecke des gegenüberliegenden Ufers trifft, nicht aber sich vertikal über den Stromstrich erstrecken kann. Wie der Augenschein lehrt, ist der bezeichnete Abbruch des linken Wartheufers gegenüber der genannten Erdbuhne nicht durch diese, sondern durch eine aus jeder sicheren Berechnung liegende, bis gegen die Mitte des Warthelaufes sich erstrekkende, an das rechte Ufer sich anlehnende und an diesem weit aufwärts reichende Eisversetzung hervorgebracht, welche den Stromlauf mit Energie auf das linke Wartheufer hinweist.

—t.—

(Eingesandt.)

Keine Krankheit vermag der delizïösen Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medizin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certifikate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körplierch gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in Königsberg i. P., A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Nothwendiger Verkauf.

Der auf der Warthe hinter dem Ephraimschen Speicher hierselbst vor Anker liegende, angeblich den Schiffseignern **Otto Siehardt** zu Oderberg in der Mark und **August Jeske** zu Posen gehörige **Oderkahn I 11,690**, welcher eine Tragfähigkeit von 2038 Centner hat und mit den dazu gehörigen Utensilien auf 453 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzt ist, soll Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 10. Febr. 1870,

Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Geschäftszimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Meßbrief, das Revisionsattest und alle sonstigen den Kahn betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa zu stellenden Verkaufsbedingungen können im Bureau VIII des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Schiffsgläubiger und alle sonstigen Gläubiger, welche ein Pfandrecht an den Kahn in Anspruch nehmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte **spätestens** in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Jeder Bieter hat, insoweit die Bestellung einer Kaution gesetzlich erforderlich ist, eine solche in Höhe von 50 Thlr. zu erlegen.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend 12. Febr. 1870,

Vormittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale Nr. 13 des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Posen, den 17. November 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Buddee.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Martin Schendel** und dessen Ehefrau **Julianna** geborenen **Schendel** gehörige, in dem Dorfe **Jasin** unter **Nr. 5** belegene Bauergut, abgeschätzt auf 6407 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. April 1870,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Posen, den 19. September 1869.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Aufgebot.

Das Hypotheken-Dokument über die in dem Hypothekenbuche des den **Valentin Klatt'**schen Eheleuten gehörigen Grundstücks **Dysiek-Colonie Nr. 6,** in Rubr. III Nr. 8 für die Frau Rechtsanwalt **Großmann** eingetragenen, und durch Cession vom 3. April 1865 auf den Wirthssohn **Joseph Slowinski** zu Komionek übergegangenen Darlehnsforderung von 431 Thalern nebst Zinsen bestehend aus der Ausfertigung der notariellen Schuldurkunden der **Andreas Winnicki'**schen Eheleute vom 1. Januar 1860 und dem Hypothekenbuchsauszuge vom 26. Februar 1863, ist verloren gegangen, und soll behufs neuer Ausfertigung amortisirt werden.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche an die Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, sich spätestens in dem vor dem Herrn Kreisrichter **Kantelberg** im Terminszimmer des Gefängnißgebäudes hier zum

24. Mai 1870

Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine zu melden, indem alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präcludirt und das Dokument amortisirt werden wird.

Trzemeszno, den 14. Januar 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Koziegłowy** unter Nr. 9, 10 und 13 belegene, im Hypothekenbuche des Posener Kreises Vol. 26, pag. 65. seq. und pag. 721 seq. eingetragene, früher dem Oekonomen **Constantin Mochmann** gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen **Karl Gottfried Kiesewalter** aus Görlitz, welcher mit **Louise** geb. **Gerlach** verheirathet ist, berichtigt steht, und welche mit einem Flächeninhalt von $120_{,17}$ Morgen, $129_{,74}$ Morgen resp. $133_{,17}$ Morgen der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuerreinertrage von 76 Thlr. 24 Sgr. 10⅘ Pf., 56 Thlr. 10 Sgr. 9⅗ Pf. und 89 Thlr. 24 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr., 25 Thlr. und 20 Thlr. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Mittwoch d. 16. Febr. 1870

Nachmittags um 4 Uhr

im Lokale des königl. Kreisgerichts hierselbst, Geschäftszimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 17. November 1869.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Buddee.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 115 eingetragene Firma **„Andreas Osierzynski"** — Inhaber Kaufmann **Andreas Osierzynski** in Kosten — ist erloschen und zufolge Verfügung vom 25. d. M. gelöscht worden.

Kosten, am 26. Januar 1870.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Kolbenach.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Kreisgerichts-Gebäudes in **Samter** soll die Lieferung nachfolgender Materialien schleunigst auf Submission vergeben werden:

1) 43 Schachtruthen gesprengte Feldsteine,
2) 50,700 Stück Klinker, übereinstimmend mit
3) 130,000 Stück gut gebrannten Ziegeln,
4) 96,000 Stück Blendziegeln in gleichem Formate mit
5) 393,000 Stück gut gebrannten Lehmziegeln

Die Lieferung ad 1 soll bis zum 15. April c., die Lieferungen ad 2 und 3 bis Ende Mai beendigt sein.

Die Lieferungen ad 4 und 5 müssen nach Bedarf im Laufe d. J. erfolgen.

Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfragen, auch vom 5. Februar c. an gegen Erstattung der Copialien in Abschrift zu erhalten.

Offerten bitte ich versiegelt und franko unter Beifügung von Probeziegeln bis spätestens zu dem auf

Mittwoch den 16. Febr. c.

Morgens 11 Uhr

angesetzten Eröffnungstermine bei mir einzureichen.

Samter, den 29. Januar 1870.

Der Kreisbaumeister.

Schoenenberg.

Waldverkauf.

Am 28. d. M. um 11 Uhr Vormittag wird auf der Propstei zu ***Kicin*** bei Posen die zu dieser Propstei gehörige Waldparzelle, von einem königl. Oberförster auf 743 Thlr. 9 Sgr 6 Pf. abgeschätzt, meistbietend verkauft. Die Kaufbedingungen sind bei dem Pfarrer zu Kicin, **von Studniarski,** einzusehen.

Kirchenkollegium.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des königlichen Kreisgerichts zu Pleschen werde ich

am 10. Februar d. J.

Vormittags 11½ Uhr

auf dem Markte zu **Jarocin**

600 Stück Mutterschafe in kleineren Quantitäten im Wege der öffentlichen Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 28. Januar 1870.

Jahns, Auktionskommissarius.

Freitag den 4. d. Mts.,

11 Uhr Vormittags, sollen in den Kurniker Forsten (Revier **Mieczewo**) 100 Stück **Eichen** im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Die Forstverwaltung.

Gutsverkauf.

Ein im Großherzogthum Posen belegenes Gut von 1000 Morgen Areal soll im Auftrage des Besitzers durch den Unterzeichneten aus freier Hand verkauft werden, weshalb Selbstkäufer gebeten werden, mit ihm in Unterhandlung zu treten.

Vorläufig wird bemerkt, daß eine Anzahlung von 3- bis 4000 Thlr. erforderlich ist und der Rest auf mehrere Jahre an dem Gute stehen bleiben kann.

Bernburg, den 30. Januar 1870.

Der Rechtsanwalt

Campe.

Für Gutsbesitzer.

Güter in Posen und Westpreußen, deren Areal vorherrschend aus Weizenboden besteht, werden zu kaufen oder auch zu pachten gesucht. Frankirte Offerten zu richten an den Gutsbesitzer R. Inowraclaw poste restante.

Güter- u. Waldverkauf in Polen.

Zwei große Herrschaften, Areal 25,000 und 16,000 Magd. M. — Große Waldungen — Zuckerfabrik — Brennereien — Schloß im Park — Nähe preuß. Grenze und 7 Meilen von Warschau — unweit Eisenbahnstation — Weichsel — Chaussee — sind vortheilhaft zu kaufen. Anzahlung 200,000 resp. 120,000 Thaler.

Auch mehrere kleinere Güter. Nähe preuß. Grenze, sehr preis- und empfehlenswerth, sowie Waldverkauf, hufen- und stammweise. Reflektirende belieben sich zu wenden an das Handlungshaus von

Alexander Chrzanowski,

Thorn W./Pr.

Ein gangbares

Putzgeschäft

ist sofort im Ganzen zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Mein hierselbst belegenes **Hotel** nebst Material und Schankwirthschaft bin ich Willens zu verkaufen.

Wronke.

L. Krüger.

Ein See

von 500 Morgen, fischreich, ist zu verpachten.

Dom. Labiszynek
bei Gnesen.

Gute Hypotheken

auf hies. Grundstücke können zu solidem Zinsfuß untergebracht werden durch

Hermann Fromm,
Gr. Ritterstraße 9.

100,000 Thlr.

sollen in getheilten Posten auf größern ländl. Grundbesitz, aber nur gegen gute Hypotheken ausgeliehen werden durch

Hermann Fromm,
Gr. Ritterstraße 9.

Das Dom. Gora bei Jarocin

hat zu verkaufen circa 100 Stück starke kanadische **Pappeln,** das Stück zu 5 Thlr., und circa 30 Stück **Southdown-Böcke,** Abkömmlinge aus den edelsten Heerden Englands, das Stück zu 50 Thlr.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	329,080.
Noten der Preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	"	5,840.
Wechsel	"	1,427,910.
Lombard-Bestände	"	455,540.
Effekten	"	7,940.
Grundstück und diverse Forderungen	"	83,540.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	967,820.
Forderungen von Korrespondenten	"	27,200.
Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	"	68,100.

Posen, den 31. Januar 1870.

Die Direktion.

Hill.

Przegląd miesięczny

Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity	329,080	Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasscwe	5,840	-
Weksle	1,427,910	-
Remanenta Lombardu	455,540	-
Efekta	7,940	-
Kamienica i rozmaite pretensye	83,540	-

Passiva.

Noty w biegu będące	967,820	Tal.
Pretensye od Korrespondentów	27,200	-
Depozyta z 2miesięcznem wypowiedzeniem	68,100	-

Poznań, dnia 31. Stycznia 1870.

Dyrekcya.

Hill.

In der gestrigen Anzeige **Preußische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** betr. soll es heißen: **Gustav Ehrhardt,** Kl. Ritterstr. Nr. 7, **und nicht Kl. Gerberstr. Nr. 7.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** nach langjährigen Erfolgen der **Specialarzt** für Epilepsie Dr. med. **Cronfeld** in **Berlin,** Johannisstraße 5.

Französische und schlesische Mühlsteine empfiehlt in großer Auswahl

A. Krzyżanowski.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Sattlermeister **Schnettler,** in gleicher Weise fortsetze. Gute und prompte Bedienung versprechend bitte um gütige Aufträge.

Wittwe **Schnettler**
in Wongrowitz.

Den Besitzern der jetzt complet gewordenen Doré-Bibel empfiehlt sich zur Anfertigung eines dauerhaften festen Einbandes

Fr. Nicklaus,
Buchbinder.
Neuestraße Nr. 4.

Schüler zum **Klavier-Unterricht** werden erbeten. Zu erfragen bei Herrn *H. Thiele,* Wronkerstraße 91.

Dominium **Lubosz** bei Pinne verkauft:

Trockene Buchen-Felgen,
" Buchen-Bohlen,
" Speichen,
Birken-Bohlen und Schirrholz.

Bauholz-Verkauf.

Im **Lenna-Górer** Walde, hart an der Chaussee bei Wierzice, werden kieferne **Bauhölzer** in allen Dimensionen vom 1. Februar c. ab täglich durch den Förster **Mayer** zu billigen aber festen Preisen verkauft.

---

100 kernfette Hammel offerirt

Terpitz
in **Zabikowo** bei Posen.

Montag den 7. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Schleifsteine empfiehlt in großer Auswahl

A. Krzyżanowski.

Dr. Schreibler's Mundwasser

bestes und billigstes **Reinigungs-Mittel** des **Mundes** und der **Zähne,** zur Vermeidung von **Zahnschmerz,** zur sofortigen Beseitigung jeden **üblen Geruchs aus dem Munde,** bei dauernder Anwendung unfehlbar zur Wiederbefestigung loser Zähne. Preis pro Flasche 11 und 6 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung. — Niederlage bei

Jos. Basch in Posen,
Nr. 48 Markt Nr. 48.

Leb. **Hechte** und **Zander** Donnerst. Ab. billigst bei *L. Kletschoff,* Krämerstr.

Best rectificirten **Sprit** so wie feinsten **Wein-Sprit** empfiehlt unter billigster Preisberechnung die Sprit-Fabrik von

Philipp Joseph
vorm. D. G. Baarth.

Große frische Hamb. **Speck-Bücklinge** u. **Sprotten** bei *Kletschoff.*

Haar-Essenz

zur Stärkung der Kopfhaut, bewährt gegen das Ausfallen der Haare, à Flacon 12½ Sgr., in *Dr. Mankiewicz's* Apotheke.

Alter Markt 83 ist der **Laden** allein oder mit anstoßenden **großen Räumlichkeiten** (für ein Bierlokal passend) zum **1. Juli** zu vermiethen.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Posen, den 2. Februar 1870.
Samuel Kantorowicz junior und Frau.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna** geb. **Blau** von einem munteren Söhnchen glücklich entbunden.
Posen, den 1. Februar 1870.
Julius Burde, Regier.-Hauptkassen-Buchf.

Die Verlobung unserer Tochter **Julie** mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. **Wilhelm Forstmann** auf Szczepowice beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Kettwig, den 30. Januar 1870.
Julius Scheidt, Geh. Kommerzienrath, und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Julie Scheidt,** Tochter des Geheimen Kommerzienrathes Herrn **Julius Scheidt** in **Kettwig,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Werden, den 30. Januar 1870.
Wilhelm Forstmann auf Szczepowice bei **Kosten.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Jacob in Berlin mit dem Bäckermeister Gustav Mannstedt in Wallhausen, Frl. Minna Liepmann in Neustadt-Eberswalde mit dem Hrn. Hermann Michaelis in Gransee, Frl. Johanna Peritz mit dem Hrn. Abraham Meyer in Stettin, Frl. Laura Bergmann mit dem Post-Expedienten Richard Anklam in Brandenburg a. H., Frl. Liesbeth v. Zülow in Knorrendorf mit dem Hrn. Schuckmann in Mölln, Frl. Margarethe v. Schrötter in Hanau mit dem Prem.-Lieut. Harms in Kiel, Frl. Elisabeth v. Valentini mit dem Major a. D. v. Vangerow in Halle a. d. S.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. C. F. Hermann Wulkow und dem Lieutenant Edler v. Lehenner in Berlin, dem Major Otto von Görschen in Prenzlau, dem Rittmeister Hepke in Stolp, dem Pastor Dr. Steinhausen in Blüthen; eine Tochter dem Bürgermeister Emil Jacobitz in Driesen, dem Frhrn. Ferd. v. Leesen in Retschke, dem Staatsanwalt Braun in Itzehoe.

Todesfälle. Literat Jul. Neumark, Literat Paul Moeser, Frl. Minna Koch und Hrn. Oskar Schoepke Tochter Gertrud in Berlin, Frau Gerichts-Direktor Schumacher, geb. Hübner, in Charlottenburg, Zimmermeister A. Grube in Oranienburg, Oberförster Billich Sohn Ernst in Kehrberg, Prem.-Lieutenant v. Fabritius-Tengnagel in Nizza, Hrn. Phil. v. Plessen-Trechow Tochter Julie in Rühm, Oberstabsarzt Dr. Schmidt Sohn Paul in Erfurt, Frl. Elisabeth v. Hobberg-Buchwald in Bunzelwitz, Frl. Therese Hufeland in Quedlinburg, Premier-Lieutenant Richard Quasjowsky in Davos, vereideter Holzmakler Johann Karl Friedrich Protzen und Hrn. S. Troplowitz Tochter Trudchen in Berlin, Hr. Joh. Fr. Krause, Pastor emer. von Tucheim in Reetz, Steuer-Inspektor, Hauptmann a. D. Jakob August Funck in Danzig, Hrn v. Boß-Wolffradt Tochter Sophie in Lünow, Oberst-Lieutenant Frhrn. v. Salmuth Tochter Agnes in Stolp, Frau Direktor Dr. Emma Lothholz, geb. Grimm, in Zeitz.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 2. Februar 1870. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 1.	v. 31.			Not. v. 1.	v. 31.
Roggen, matt.				**Fondsbörse:** fest.		
lauf. Monat . 40⅝	40⅝	40⅝		Mk.-Pos. St.-Akt. 56½	57½	57½
April-Mai . . 41⅛	41½	40¾		Franzosen . . . 212	207¼	207¾
Mai-Juni . . 41⅝	42	41½		Lombarden . . . 135½	134	134½
Juni-Juli . . 42¾	43⅛	42		Pr. St.-Schuldsch. 78½	78⅝	78
Kanall.: nicht gem.				NeuePos. Pfandbr. 81⅜	81⅜	81⅜
Rüböl, matt.				Pos. Rentenbriefe 83	83	83½
lauf. Monat . 12⅚	12⅞	12⅞		Russ. Banknoten 74⅞	74¾	74¾
April-Mai . . 12 19/24	12⅞	12⅞		Poln. Liq.-Pfdbr. 57⅛	57⅛	57
Spiritus, still.				1860 Loose . . . 79½	Berl.	80½
lauf. Monat . 14¼	14¼	14¼		Italiener . . . 55½	55½	55½
April-Mai . . 14 7/12	14⅝	14¼		Amerikaner . . . 92¾	92¾	92⅝
Juni-Juli . . 15 1/12	15	14⅞		Türken 43¾	43¾	43⅝
Kanalliste: nicht gemeldet.				Rumänier . . . 71¾	71¾	71¾

Stettin, den 2. Februar 1870. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 1			Not. v. 1
Weizen, flau			**Spiritus,** weichend.		
Februar	59½	60	Februar	14⅛	14⅛
Frühjahr	60	60⅜	Frühjahr	14 11/24	14½
Mai-Juni	60¾	61¼	Mai-Juni	14⅝	14¾
Roggen, flau.			**Rüböl,** matter.		
Februar	40½	41	April-Mai	12⅚	12 23/24
Frühjahr	40¾	41¼	Sept.-Okt.	11⅚	12
Mai-Juni	41¾	42½			

Börse zu Posen

am 2. Februar 1870.

Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

Berlin, 31. Januar. [Viehbericht.] Auf heutigem Viehmarkt wurden zum Verkauf angetrieben: 1646 St. **Rindvieh.** Ungeachtet einigen Exportgeschäfts nach dem Auslande war das Geschäft bei starken Zutrifften sehr matt an Kauflust, es konnten daher für beste Waare nur 16 bis 17 Thlr., für mittel 13–15, für ordinäre 9–11 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht erzielt werden. — 3554 Stück **Schweine** inkl. 1200 Stück Bachuner und russisch-polnischer Race. Kein Exportgeschäft. Feine beste Kernwaare vorzugsweise gesucht, mit 17–18 Thlr. bezahlt. Der Markt schloß flau, bedeutende Bestände blieben unverkauft. — 6901 Stück **Schafvieh** inkl. des alten Bestandes. Die Zutrifften sind für den Platzbedarf viel zu groß. Obgleich einige Exportgeschäfte abgeschlossen wurden, war das Geschäft doch sehr flau und konnten die Bestände selbst zu gedrückten Preisen nicht geräumt werden. — 946 Stück **Kälber.** Bei unbelebtem Geschäft waren nur mittelmäßige Preise zu erzielen.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Febr. Wind: SSO. Barometer 28⁴. Thermometer: 2° +. Witterung: schön. — **Roggen** ist im Wesentlichen gegen gestern unverändert. Das Angebot war weniger reichlich und einzeln auch etwas gesteigerte Forderungen; die Umsätze sind nur zu unveränderten Preisen gelungen, da Käufer zurückhielten. Nahe Lieferung ist recht vernachlässigt und der Report von jetzt bis Frühjahr auf reichlich ¾ Thlr angewachsen. Loko sind die mäßigen Anerbietungen ziemlich bequem geräumt. **Gekündigt** 5000 Ctr. **Kündigungspreis** 40¾ Rt. — **Roggenmehl unverändert. Gekündigt** 500 Ctr. **Kündigungspreis** 3 Rt. — **Weizen** wurde etwas billiger erlassen, es kam dabei zu leidlichem Umsatz. — **Hafer** loko matt, Termine wenig verändert. — **Rüböl** überaus still flau im Werthe nominell nicht verändert. — **Spiritus** hat sich ziemlich zu behaupten vermocht. Es gab dem Angebot entsprechend Kauflust. **Gekündigt** 10,000 Quart. **Kündigungspreis** 14¼ Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 50–64 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat —, April-Mai 56½ a ¼ a ⅝ a 56½ Rt. bz., Mai-Juni 57⅝ a 57½ bz u. Gd., Juni-Juli 58⅞ a 58½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 39½ a 42½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 40¾ a 40⅝ bz., April-Mai 41¼ a ⅝ a ½ bz., Mai-Juni 41⅞ a 42⅛ a 42 bz., Juni-Juli 43 a 43¼ a ⅛ bz., Juli-August 43 a 43⅜ a ⅛ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 31–45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 21–26½ Rt. nach Qualität, 21½–25 bz., per diesen Monat —, April-Mai 24 a 24⅛ bz., Mai-Juni 24⅞ bz., Juni-Juli 25⅜ bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 50–55 Rt. nach Qual., Futterwaare 41–44 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12⅞ Rt. bz., flüssiges 13 bz., per diesen Monat 12 11/12 a ⅞ Rt. bz., Febr.-März 12⅞ bz., März-April 12⅞ Rt., April-Mai 12⅞ a 11/12 bz., Mai-Juni 12⅝ Rt., Juni-Juli 12½ Rt., Juli-August 12 a 11 23/24 bz., Sept.-Okt. 11⅚ Rt. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8⅙ Rt., per diesen Monat 8 1/12 Rt. bz., Febr.-März 7⅚ bz., April-Mai 7 7/12 bz., Sept.-Okt 7¾ Br. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 14⅙ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14¼ Rt. bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 14⅝ a 7/12 bz. u. Gd., 14⅞ Br., Mai-Juni 14⅞ a ⅝ bz. u. Gd., 14¾ Br., Juni-Juli 15⅛ a 1/12 bz. u. Br., 15 Gd., Juli-August 15⅜ bz., Aug.-Sept. 15 7/12 a 13/24 bz. u. Br., ½ Gd. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 17 Rt. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 3⅞–3¾ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅝–3½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅙–3 Rt., Nr. 0 u. 1 2 23/24–2⅚ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. bz., April-Mai 3 Rt. bz., Mai-Juni 3 Rt. 6 Pf. bz. (B. H. Z.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.

Stettin, 1. Febr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Morgens — 13° R., Nachts — 6° R. Barometer: 28. 8. Wind: SO. **Weizen** loko flau, Termine unverändert, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer 53½—55 Rt., besserer 55½—57 Rt., feiner 58—60½ Rt., feinster 60½, bunter poln. 55½ bis 57½ Rt., 83/85pfd. gelber pr. Febr. 60½ Rt. nom., pr. Frühjahr 60⅜, ⅛ bz., 60¼ Br. u. Gd., Mai-Juni 61¼, 61 bz., Juni-Juli 62⅜, ½ bz. — **Roggen** loko flau, Termine wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 75/76pfd. 37 bis 38 Rt., 77pfd. 38¼ Rt., 79pfd. 40½ Rt., 80—81pfd. 41¾ Rt., 83pfd. 43 Rt., pr. Frühjahr 41, 41½, 41⅜ bz., 41¼ Br. u. Gd., Mai-Juni 42½—42 bz., Juni-Juli 43 bz. u. Gd. — **Gerste** matt, p. 1750 Pfd. loko geringe 32½—33 Rt., bessere 34—35 Rt., feinste 36—37 Rt., 69/70pfd. schles. pr. Frühjahr 36 Br., pomm. 70pfd. 35½ Br. — **Hafer** matt, p. 1300 Pfd. loko preuß. 24 25 Rt., pomm. 25—26 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 25⅝ bz., ½ Gd., Mai-Juni 26 bz. — **Erbsen** stille, p. 2250 Pfd. loko Futter- 42½—44 Rt., Koch- 45 Rt., pr. Frühjahr Futter- 44½ bz. — **Rüböl** fest und höher, loko 12 11/12 Rt. Br., pr. Febr.-März 12 10/24 Br., April-Mai 12 23/24 bz., 13 Br., 12 11/12 Gd., Aug. 11 11/12 bz., Sept.-Okt. 12 bz. u. Br., 11 11/12 Gd. — **Spiritus** wenig verändert, loko ohne Faß 14⅝ Rt. bz., pr. Febr 14⅛ nom., Frühjahr 14½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 14¾ Br., Juni-Juli 15 Br. u. Gd. — Regulirungspreise: **Weizen** 60½ Rt., **Roggen** 41¼ Rt., **Rüböl** 12 10/24 Rt., **Spiritus** 14⅛ Rt. — Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl. — **Wicken,** feuchte p. 2250 Pfd. loko 36 Rt. bz. — **Petroleum** sehr fest, loko 8⅛, ⅛ Rt. bz., pr. Febr. 8, 8 1/12 bz. u. Gd., Sept.-Okt 7⅝, ⅝ bz. — **Leinsamen,** Rigaer 8⅓, 5/12 Rt. bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 1. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe ruhig, ordinär 11—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½—17. **Kleesaat** weiße unverändert, ordinär 14—17, mittel 18½—21, fein 23—25, hochfein 26—27. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Febr. und Febr.-März 39½ Br., März-April 39½ Gd. u. Br., April-Mai 39⅝—⅜—½ bz. u. Gd., Mai-Juni 40 bz., Juni-Juli 41 bz. — **Weizen** pr. Febr. 53 Br. — **Gerste** pr. Febr. 39 Br. — **Hafer** pr. Febr. 40¼ Br., Frühjahr 40½ Br. — **Raps** pr. Febr. 116½ Br. — **Rüböl** still, loko 12¾ Br., pr. Febr. 12½ bz., Febr.-März und März-April 12 7/12 Br., April-Mai 12⅝ bz., Mai-Juni 12¾ Br., Sept.-Okt. 11 5/12—⅜ bz. — **Rapskuchen** pr. Ctr. 66—70 Sgr. — **Leinkuchen** pr. Ctr. 84—88 Sgr. — **Spiritus** matter, loko 13 7/12 Br., **13 5/12 Gd.,** pr. Jan. und Febr.-März 13⅝ Gd., April-Mai 14⅛—1/12 bz., Juni-Juli 14⅝ bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 1. Februar.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—76	71	61—64	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	67—68	65	56—61	"
Roggen	50—51	49	47—48	"
Gerste	44—47	43	40—41	"
Hafer	30—31	28	24—26	"
Erbsen	56—60	53	46—50	"

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	252	242	232	Sgr.
Winterrübsen	234	224	216	"
Sommerrübsen	216	206	196	"
Dotter	186	176	166	"

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 1. Februar. Wind: Nord. Witterung: klar. Morgens 19°—. Mittags 10°—. **Weizen** 116—122pfd. 48—50 Thlr., 123—127pfd. 52—55 Thlr. p. 2125 Pfd. — **Roggen** 35—36 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 30—33 Thlr. pr. 1875 Pfd. — **Erbsen** 32—38 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** ohne Zufuhr (Bromb Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 1. Februar, Nachmittags 1 Uhr. **Weizen** weichend, hiesiger loco 6, 5, fremder loco 5, 22, pr. März 5, 19½, pr. Mai 5, 23, pr. Juni 5, 24, pr. Juli 5, 26½. **Roggen** gewichen, loko 4, 25, pr. März 4, 19½, pr. Mai 4, 20. **Rüböl** loko 14, pr. Mai 13 7/10, pr. Oktober 12¾. **Leinöl** loko 11 4/10 **Spiritus** loko 18¾.

Breslau, 1. Februar, Nachmittags. Fest **Spiritus** 8000 Tr. 13½. **Roggen** pr. April-Mai 39½, pr. Mai-Juni 40, pr. Juni-Juli 41. **Rüböl** loko 12¾, pr. April-Mai 12 7/12, pr. Septbr.-Oktober 12½. **Raps** fest, **Zink** ruhig.

Bremen, 1. Februar. **Petroleum,** Standard white, loko 7⅛ gefordert, pr. Februar 7 gefordert. Fest, aber ruhig.

Hamburg, 1. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loko flau. Weizen auf Termine matt. Roggen flau. **Weizen** pr. Febr. 5400 Pfd. netto 106 Bankothaler Br., 105½ Gd., pr. Febr.-März 106 Br., 105½ Gd., pr. April-Mai 107 Br., 106½ Gd. **Roggen** pr. Febr. 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73 Gd., pr. Febr.-März 74 Br., 73 Gd., pr. April-Mai 74 Br. und Gd. **Hafer** unverändert. **Gerste** flau. **Rüböl** sehr fest, loko 26⅛, pr. Mai 26, pr. Okt. 24½. **Spiritus** flau, loko 19½, pr. Febr. 19½, pr. April-Mai 19¾. **Kaffee** fest, verkauft 3000 Sack Santos loko. **Zink** still. **Petroleum** ruhig, Standard white, loko 16½ Br., 15⅞ Gd., pr. Febr. 15¾ Gd., pr. Febr.-April 15½ Gd. — Wetter kalt und trübe.

Liverpool, 1. Februar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig. Middling Orleans 11⅞, middling Amerikanische 11⅝, fair Dhollerah 9⅞, middling fair Dhollerah 9½, good middling Dhollerah 9¼, fair Bengal 8¼, New fair Domra 10⅛, Amerikanische Januar-Febr.-Verschiffung 11½, Dhollerah April-Mai-Verschiffung 9⅜.

Manchester, 1. Februar, Nachmitt. 12r Water Rylands 12½, 12r Water Taylor 13¾, 20r Water Michölls 15, 30r Water Gidlow 16½, 30r Water Clayton 16½, 40r Mule Mayoll 15½, 40r Medio Wilkinson 17¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 16¾, 60r Double Weston —, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 144. Ruhig, aber ziemlich fest.

Paris, 1. Februar, Nachmitt. **Rüböl,** pr. Februar 102, 00, pr. Sept.-Dezbr. 98, 00. **Mehl** pr. Februar 54, 00, pr. Mai-Juni 55, 00, pr. Juli-August 57, 25. **Spiritus** pr. Februar 55, 00.

Amsterdam, 1. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreide-Markt.** (Schlußbericht.) **Roggen** pr. März 173, pr. Mai 176.

Antwerpen, 1. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen sehr flau und geschäftslos. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, **Type** weiß, loko 59 a 60, pr. Februar 58 a 58½, pr. März 57 Br. Flau, Käufer zurückhaltend. — Schneefall.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
1 Februar	Nachm. 2	28" 5''' 05	— 11°4	SO 2	ganz heiter. St.
1. "	Abnds. 10	28" 4''' 25	— 13°6	S 2	ganz heiter.
2. "	Morgs. 6	28" 3''' 85	— 14°1	SO 1	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. Februar 1870, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß 6 Zoll
" 2. " " " " — —

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Februar 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	5	8	—
" " " 2.	3	26	—	4	28	—
" " " 3.	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	4	—	1	4	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	4	—	3	11	—
" " " 2.	2	26	—	3	3	—
" " " 3.	2	—	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	20	—	2	27	—
Schrot	2	6	—	2	12	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	10	—	3	23	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a.W
4 - 35 - - - Wreschen.	7 - 15 - - - Unruhstadt.
7 - 5 - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - Wongrowitz.
7 - 15 - - - Schwerin a.W.	7 - 30 - - - Pleschen.
7 - 40 - - - Pleschen.	8 - 30 - - - Gnesen.
8 - — - - - Züllichau.	8 - 30 - - - Kurnik.
8 - 15 - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - Gnesen.
3 - — - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 40 - - - Züllichau.
6 - 55 - - - Kurnik.	7 - 45 - - - Krotoschin.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - Pleschen.
7 - 20 - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - Pleschen.	10 - 45 - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a.W.	10 - 45 - - - Wreschen

Telegramm.

Wien, 2. Februar. Die „Amtszeitung" veröffentlicht die Ernennung Hasners zum Ministerpräsidenten, des Feldmarschall-Lieutenants Wagener zum Minister für Landesvertheidigung, Banhaus zum Ackerbauminister, Aremayrs zum Unterrichtsminister; die übrigen Minister verbleiben im Amte.

Breslau, 1. Februar. Die Börse war sehr geschäftslos und die Stimmung matt. Oberschlesische Eisenbahnaktien erheblich niedriger. Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 170½ bez., Lombarden 134-33⅞ bez. u. Br., österr. Kredit- 143-½-⅜ bez., Amerikaner 92⅞ bez. u. Br., Italiener 55½ bez. u. Gd.

Offiziell gekündigt: 200 Ctnr. Rüböl, 3000 Ctnr. Leinkuchen, 950 Ctnr. Leinöl.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 49 B. Schlesische Bank 118 G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 143 bz. Oberschlesische Prioritäten 72½ B. do. do. 82 B. do. Lit. F. 88¼ bz. do. Lit. G. 87⅝ u. ¼ bz. do. Lit. H. 87½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ B. Breslau-Schweid.-Freib. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 170⅞ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87⅞ B. Kosel-Oderberg 80 G. Amerikaner 92⅞ bz u B. Italienienische Anleihe 55⅜ bz u B.

Telegraphische Korrespodenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse sehr fest. Kreditaktien 251½, 1860er Loose 79⅜, Staatsbahn 364, Lombarden 235, Galizier 227½, Amerikaner 91⅞.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 92. Türken 43½. Oestr. Kreditaktien 250½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 363½. 1860er Loose —. 1864er Loose 114½. Lombarden 235½.

Wien, 1 Februar. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Besser. Nationalanlehen 70, 25, Kreditaktien 262, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 380, 00, Galizier 237, 25, London 123, 50, Böhmische Westbahn 217, 50, Kreditloose 159, 00, 1860er Loose 97, 00, Lomb. Eisenb. 245, 30, 1864er Loose 119, 25, Napoleonsd'or 9, 85½.

Wien, 1. Februar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 261, 90, Staatsbahn 380, 00, 1860er Loose 96, 90, 1864er Loose 119, 00, Lombarden 245, 10, Galizier 238, 00, Napoleons 9, 85½. Ziemlich fest.

London, 1. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Ruhig.

Konsols pr. März 92½. Italien. 5% Rente 54 9/16. Lombarden 20. Türk. Anleihe de 1865 43 9/16. 6% Ver. St. pr. 1882 87.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10½ Sch. Frankfurt a. M. —. Wien 12 Fl. 65 Kr. Petersburg 28⅜.

Paris, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Pr. Liquidation schloß die Rente zu 73, 45-73, 62½-73, 57½.

(Schlußkurse.) 3pr. Rente 73, 50-73, 60-73, 55 73, 72½-73, 65. Ital. 5% Rente 55, 15. Oesterreich. Staats-Eisenbahnaktien 782, 50 sehr fest. Kredit-Mobilier-Aktien 205, 00. Lombard. Eisenbahn-Aktien 505, 00. do. Prioritäten 244, 75. Tabaksobligationen 435, 00. Tabaksaktien 650, 00. Türken 43, 85. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungest.) 98½.

Berlin, 1. Februar. Die Börse eröffnete sehr still und auf auswärtige Notirungen matter; später befestigte sich die Haltung, als die Wocheneinnahme der Staatsbahn nicht ein so starkes Minus zeigte, als man erwartet hatte, nämlich nur 66,681 Fl. Das Geschäft aber gewann nicht an Lebhaftigkeit. Eisenbahnen waren sehr still und die Haltung etwas matter, nur in Oberschlesischen A. u. C. fanden größere Umsätze statt. Banken blieben still, nur Meininger gefragt und zu höherem Preise belebt. Inländische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren zu wenig veränderten Preisen unbelebt. Deutsche zum Theil etwas matter. Oesterreichische still. Von russischen fehlen alle englischen und waren sehr begehrt; Pandbriefe und Schatzobligatigen wurden etwas gehandelt; Prämienanleihen waren höher, und recht belebt und begehrt; die neue englische wurde lebhaft 81⅜ a ½ gehandelt, im Uebrigen war das Geschäft gering, Amerikaner waren fest und steigend in gutem Verkehr, auch Rumänier fest. Inländische und österreichische Prioritäten blieben still und im Ganzen behauptet, russische fest, englische Stücke wesentlich höher und belebt, Kursk-Kiew in gutem Verkehr. Alabama belebt. Rockford in gutem Verkehr. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 50½ Gd.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 1. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95 G
Staats-Anl. v.1859	5	101½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	92½ bz
do. 1857	4½	92½ bz
do. 1859	4½	92½ bz
do. 1856	4½	92⅝ bz
do. 1864	4½	92½ bz
do.1867A.B.D.C	4½	92½ bz
do.1850,52conv.	4	82 bz G
do. 1853	4	81¾ bz
do. 1862	4	81½ bz
do. 1868 A.	4	81⅜ bz
Staatsschuldscheine	3½	78½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	114¾ bz
Kurh.40Thlr.-Obl.	—	56⅞ G
Kur-u.Neum.Schld	3½	77¾ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz B
do. do.	4½	93¾ bz
do. do.	3½	72¼ G
Berl. Börs.-Obl.	5	100½ B
Pfandbriefe: Berliner	4½	89⅛ bz
Kur- u. Neum.	3½	73 B
do. do.	4	80⅜ bz
Ostpreußische	3½	73¾ bz
do.	4	79½ G
do.	4½	86½ bz B
Pommersche	3½	72 bz B
do.	4	81⅛ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81⅜ bz G
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71½ G
do.	4	79½ B 4½%
do. neue	4	78½ bz B [84⅞ G
do.	4½	84⅞ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	84¾ bz
Pommersche	4	85½ bz
Posensche	4	83 B
Preußische	4	83 B
Rhein.-Westf.	4	90 bz
Sächsische	4	86 bz
Schlesische	4	84⅝ bz B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— . .
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl.	5	— —
do. 250fl.Pr.Obl.	4	73 B [B
do. 100fl.Kred.L.	—	86½ G [79½ ⅜ bz
do. Loose (1860)	5	Verloosung. ult.
do. Pr.-Sch. v.64	—	65¾ B
do. Silb.Anl.v.64	5	— —
do.Bodenkr.Pfdbr.	5	88 bz G [bz G
Ital. Anleihe	5	55½ bz Feb.55½
Ital. Tabak.-Obl.	6	86⅞ bz B
Rumän. Anleihe	8	94 etw ⅞ bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71¾ bz kl.71⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	65¾ G
N. russ. v. J. 1862	5	— —
do. 1864 engl. St.	3	88 G
do. 1864 holl. St.	5	88 G
do. 1866 engl. St.	5	88½ G
do. 1866 holl. St.	8	88 G
Präm.-Anl. v.1864	5	119 bz
do. v. 1866	5	118½-118¾ bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	82½ bz II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	67 bz n. 66½ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68 bz G kl.67
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ B [B
do. Pfdbr. in S.R.	4	69½ bz B
do. Part.-O. 500fl.	4	97½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ B
Finn. 10Thlr.-Loose	—	Verloos. [-⅝ bz
Amerik. Anl. 1882	6	92⅝-⅞ bz ult.92½
Türkische Anl. 1865	5	43¾ bz ult. 43½
Bad.4½% St.-Anl.	4½	92½ G [bz B
Neue bad. 35fl.Loose	—	33 bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ B
do.4½% St.A.v.59	4½	92 B
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	Verloosung.
Dessauer Präm.-A	5	97 bz
Lübecker do.		47 G
Sächsische Anl.	5	100⅝ bz
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	99 B
Berl. Kass.-Verein	4	161 G
Berl. Handels.-Ges.	4	129 bz
Braunschw. Bank	4	114½ etw bz
Bremer Bank	4	111½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	92⅛ B
Danziger Priv.-Bk.	4	103¾ B
Darmstädter Kred.	4	127⅜ bz
do. Zettel-Bank.	4	102⅛ bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ B
Disk.-Komman d.	4	129⅛ bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	20 etw bz G
Geraer Bank	4	93 G
Gwrbk. H. Schuster	4	108 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	96½ B
Hannoversche Bank	4	96 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	104½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	113⅞ B
Luxemburger Bank.	4	115¾ etw bz G
Magdeb. Privatb.	4	94 B
Meininger Kreditb.	4	119 bz G
Moldau Land.-Bk.	4	23 B vll 67 B
Norddeutsche Bank	4	136⅝ G
Oestr. Kreditbank	5	143½ bz ult.143½
Pomm. Ritterbank	4	87¼ B [-43-½ bz
Posener Prov.-Bk.	4	101 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 B
Rostocker Bank	4	117 B
Sächsische Bank	4	124 G
Schles. Bankverein	4	118½ B
Thüringer Bank	4	86 B
Vereinsbank Hamb.	4	114½ B
Weimar. Bank	4	87½ B
Prß.Hyp-Vers25%	4	105½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	88 G
Aachen-Mastricht	4½	77½ bz
do. II. Em.	5	85 G
do. III. Em.	5	85 G
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	90¾ bz
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	76½ B
do. Lit. B.	3½	76½ B
do. IV. Ser.	4½	89 bz G
do. V. Ser.	4½	88 G
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz G
do. Düssel.-Elberf.	4	82 B
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ G
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	98⅜ bz
Berlin-Anhalt	4	89 G
do.	4½	91½ G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	98½ G
Berlin-Hamburg	4	84½ G
do. II. Em.	4	84½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	81½ G
Berlin-Stettin	4½	92½ G
do. II. Em.	4	78½ B
do. III. Em.	4	78½ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	90⅞ bz
do. VI. Ser. do.	4	77¾ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 bz G G. 87
Cöln-Crefeld	4½	89½ G [bz G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93½ G
do. II. Em.	5	100¼ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80⅝ B
do.	4½	89¾ bz
do. IV. Em.	4	81 bz B
do. V. Em.	4	81 G
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	80½ bz
do. III. Em.	4½	87 G
do. IV. Em.	4½	86¾ bz
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅜ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	67⅜ B
do. II. Em.	5	74⅛ etw bz B
do. III. Em.	5	73 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90¾ B
do. do. 1865	4½	89½ G
do. Wittenb.	3	66¼ bz
do. Wittenb.	4½	90½ bz
Niederschles.-Märk.	4	83½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	80⅜ G
do. IV. Ser.	4½	92 G
Niederschl. Zweigb.	5	97 G
Oberschles. Lit. A.	4	83 G
do. Lit. B.	3½	75 G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	81⅞ B
do. Lit. E.	3½	72¾ B [B
do. Lit. F.	4½	88¼ G [87½ bz
do. Lit. G.	4½	87½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	291 bz n 289
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	249 bz [B
do. Lomb. Bons	6	100½ G
do. do. fällig 1875	6	99¾ G
do. do. fällig 1876	6	99½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	99¼ G
Ostpreuß. Südbahn	5	87¼ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	81½ bz
do. v. Staat garant.	3½	79¾ etw bz B
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87⅜ bz
do. 1862 u. 1864	4½	87⅜ bz 65r87⅜
do. v. Staat garant.	4½	95 G [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ B
do. II. Em.	4½	89½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	78½ bz B
Jelez-Woron.	5	82½ G
Kozlow-Woron.	5	80⅞ bz
Kursk-Charkow	5	78½ B
Kursk-Kiew	5	80 bz B
Mosko-Rjäsan	5	86¾ bz
Poti-Tiflis	5	79 G
Rjäsan-Kozlow	5	82 etw bz
Schuja-Ivanow	5	78½ bz L
Warschau-Teresp.	5	78¾ bz kl. 79 B
Warschau-Wiener	5	83 bz G
Schleswig	5	86½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	88 G
do. III. Em.	4½	88 B
Thüringer I. Ser.	4	83¾ G
do. II. Ser.	4½	92½ G
do. III. Ser.	4	83⅝ B
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¾ bz B
Altona-Kieler	4	105⅞ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	94⅛ G
Bergisch-Märkische	4	125¾ bz
Berlin-Anhalt	4	181 G
Berlin-Görlitz	4	68½ bz
do. Stammprior.	5	90¼ bz
Berlin-Hamburg	4	146½ etw bz
Berl-Potsd-Magd.	4	189¾ bz
Berlin-Stettin	4	132½ bz
Böhm. Westbahn	5	89¼ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108 G
Brieg-Neiße	4	89¾ etw bz
Cöln-Minden	4	117⅜ bz
do. Litt. B.	5	97⅜ B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109⅜ etw bz G
do. Stammprior.	4½	109⅜ etw bz G
do. do.	5	109⅜ etw bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	97½ etw bz G
Halle-Sorau-G.	4	62 G
do. Stammpr.	5	83½ bz
Löbau-Zittau	4	58½ bz G
Ludwigshaf.-Berb.	4	171 bz
Märkisch-Posen	4	57 bz
do. Prior.-St.	5	81½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	116⅜ bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	68⅝ B
Magdeb.-Leipzig	4	190 etw bz B
do. do. Lit. B.	4	87⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	132¼ bz
Mecklenburger	4	74½ G
Münster-Hammer	4	86½ B
Niederschl.-Märk.	4	86⅝ G
Niederschl. Zweigb.	4	89 B
Nordh.-Erf. gar.	4	75⅞ bz
Nordh.-Erf.St-Pr.	5	90 bz
Oberheß. v. St. gar.	3½	vll 68 B 25%—
Oberschl. Lit.A.u.C.	3½	171½-¼ bz B
do. Lit. B.	3½	155½ bz [-6-8 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	207¼ bz ult. 206½
Oest.Südb.(Lomb.)	5	133⅞-34½ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	33 bz [133½-
do. St.-Prior.	5	62¾ bz [34½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87⅝ bz B
do. do. St.-Pr.	5	96¾ bz G
Rheinische	4	111¾ bz 40%
do. Lit.B.v.St.g.	4	80¾ bz [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	89¼ bz G
Stargard-Posen	4½	93 B
Thüringer	4	134 etw bz
do. 70%	5	127½ G
do. B. gar.	4	vll 78⅜ bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	54 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	111¾ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	465½ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82¼ bz
Russische do.	—	75 bz

Wechsel-Kurse vom 1. Februar.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10T.	5	142⅝ bz
do. 2M.	5	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	151¼ bz
do. 2M.	3½	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81⅙ bz
Wien 150 fl. 8T.	5	82¼ bz
do. do. 2M.	5	81½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56 20 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5½	99¾ G
do. do. 2M.	5½	99 1/12 G
Petersb. 100R. 3W.	6	82⅙ bz
do. do. 3M.	6	81⅞ G
Warschau 90 R. 8T.	6	74⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.